95. Montag den 25. April 1864. 95.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 24. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Wirklichen Geheimen Ober-Finanzrath und Direktor im Finanz-Ministerium von Bodelschwingh den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub und dem Wirklichen Geheimen Ober-Justizrath von und zur Mühlen, vortragenden Rath im Justizministerium, das Kreuz der Komthure des Königlichen Hausordens von Hohenzollern zu verleihen; die bisherigen kommissarischen Büreauvorsteher bei den Ober-Post-Direktionen in Frankfurt a. O. und Berlin, Postinspektor Keuck und Geheimen expedirenden Sekretär Budde, zu Posträthen zu ernennen; und dem Rathssekretär Julius Moritz Richard Schramm in Breslau den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Der Königliche Bauinspektor Cremer zu Aachen ist zum Königlichen Ober-Ba[illegible]selbst ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Sonntag, 24. April Morgens. Die „Wiener Zeitung" meldet amtlich, daß durch Entschließung des Kaisers vom 19. d. der Prinz Friedrich Karl von Preußen zum Oberstinhaber des 7. Husaren-Regiments, der Feldmarschall Freiherr v. Wrangel zum Oberstinhaber des 2. Kürassier-Regiments und beide zu Kommandeuren des militärischen Maria-Theresienordens ernannt worden sind. Das amtliche Blatt meldet ferner, daß der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen zum Ritter des militärischen Maria-Theresienordens ernannt worden ist.

London, Sonntag, 24. April Mittags. Die Dampfer „Afrika" und „Hekla" haben Nachrichten aus New-York vom 14. d. in Cork abgegeben; danach waren die Geschäfte durch ein Steigen des Goldagio's bis auf 89 paralysirt gewesen. Der Senat hat die Berathung über den Beschluß der Repräsentantenkammer bezüglich Mexiko's auf unbestimmte Zeit vertagt.

General Forrest hat Verstärkungen erhalten und steht vor Columbus in Kentucky.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß die Franzosen gegen Matamoras marschiren und ein siegreiches Gefecht gegen die Mexikaner bestanden haben. Fünf französische Fregatten liegen vor Matamoras.

Petersburg, Sonntag, 24. April Morgens. Die heute erschienene „Deutsche Petersburger Zeitung" sagt: Weder hat der russische Generalkonsul in Bukarest von dem Fürsten Cusa die Entlassung des Ministeriums Kogolnitschanu verlangt, noch der Kommandeur der russischen Truppen in Bessarabien den Befehl erhalten, in die Moldau einzumarschiren. Beide von dem östreichischen „Wanderer" gebrachten Nachrichten sind erfunden.

Das Gesetz zum Schutze der persönlichen Freiheit vom 12. Februar 1850 und der Belagerungszustand.

I.

Die preußische Verfassungsurkunde bestimmt in Art. 5: Die persönliche Freiheit ist gewährleistet. Die Bedingungen und Formen, unter welchen eine Beschränkung derselben, insbesondere eine Verhaftung zulässig ist, werden durch das Gesetz bestimmt.

Art. 6: Die Wohnung ist unverletzlich. Das Eindringen in dieselbe und Haussuchungen, sowie die Beschlagnahme von Briefen und Papieren, sind nur in den gesetzlich bestimmten Fällen und Formen gestattet.

In Folge dieser Vorschriften, welche die Grundlagen der persönlichen Freiheit und des Hausfriedens der Einschränkung durch besondere Gesetze überlassen, sind die maßgebenden Bestimmungen nicht mehr in der Verfassungsurkunde, sondern in der Specialgesetzgebung zu suchen. Die Garantien der Verfassungsurkunde haben nur insofern eine praktische Bedeutung erlangt, als sie bei der Interpretation der Specialgesetzgebung die rechtliche Vermuthung für die persönliche Freiheit zur Geltung bringen.

In vielen öffentlichen Zeitschriften und Artikeln wird diese gesetzliche Sachlage verkannt. Es soll hier nicht erörtert werden, ob in Preußen die persönliche Freiheit und der Hausfrieden eines ausreichenden Schutzes genießt, und ob die arbiträren Befugnisse der richterlichen und polizeilichen Behörden ohne Gefährdung der öffentlichen Sicherheit eine Einschränkung auf diesem Gebiete erleiden dürfen. Nur der eine weitverbreitete Irrthum erfordert eine Widerlegung, daß die Befugniß der richterlichen, insbesondere aber der Polizeibehörden zu Verhaftungen, Haussuchungen und Beschlagnahmen seit Emanation der Verfassungsurkunde eine wesentliche Einschränkung erlitten habe.

Die in der Verfassungsurkunde vorbehaltenen Specialgesetze sind unter dem 12. Februar 1850, G. S. 1850, S. 45, in dem Gesetze zum Schutze der persönlichen Freiheit mit Zustimmung beider Kammern ergangen.

Das Gesetz unterscheidet dreierlei Arten der Verhaftung:

1) Verhaftung durch schriftlichen, richterlichen Befehl,
2) vorläufige Ergreifung und Festnahme ohne letzteren durch die Polizeibehörden, Polizeibeamten, Schulzen, Wachtmannschaften, und in gewissen Fällen durch Privatpersonen,
3) polizeiliche Verwahrung durch die ad 2 genannten Polizei- und Exekutivbeamten.

Alle 3 Arten der Freiheitsentziehung stehen darin einander gleich, daß der Verhaftete so lange eingesperrt werden kann, bis die zuständige Behörde über seine Entlassung entschieden hat.

Bei der richterlichen Verhaftung (ad 1) und der vorläufigen Ergreifung (ad 2) gewährt das Gesetz den wesentlichen Schutz, daß die Thätigkeit des Richters und Staatsanwaltes sofort eintreten muß, um die Schuld oder Unschuld des Verhafteten festzustellen.

Anders liegt der Fall bei der polizeilichen Verwahrung (ad 3), welche nur erfolgen soll, wenn der eigene Schutz der betreff. Person oder die Aufrechthaltung der öffentlichen Sittlichkeit, Sicherheit und Ruhe diese Maaßregel dringend erfordern.

Bei dieser Art der Verhaftung tritt die Kognition der Staatsanwaltschaft und des Richters niemals ein, weil bei solcher eine die Verhaftung rechtfertigende strafbare Handlung des Verwahrten nicht vorausgesetzt wird. Da nun aber die Nachtheile der Freiheitsentziehung in diesem Falle nicht in minderem Grade obwalten, als bei den erstgedachten richterlich kontrollirten Formen der Verhaftung (sub 1 und 2), und da die Veranlassung der polizeilichen Verwahrung, sowie ihrer Vollstreckungsart und Dauer durch das Gesetz lediglich in das Ermessen der Verwaltungsbehörden gelegt worden ist, so wird die polizeiliche Verwahrung dadurch zu der wichtigsten Form der Freiheitsentziehung.

Es lohnt, dieselbe näher zu betrachten. Daß eine polizeiliche Verwahrung zum eigenen Schutz der betreffenden Personen nachgelassen wird, kann keinerlei Bedenken erregen, muß vielmehr bei hülfslosen, verunglückten, unzurechnungsfähigen oder gefährdeten Personen als eine Rechtswohlthat betrachtet werden.

Bedrohlicher stellt sich die Sachlage bei Verwahrungen, welche zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sittlichkeit, Sicherheit und Ruhe dringend erforderlich sind (§. 6 des Ges.).

Das Urtheil darüber, ob die Verwahrung nöthig sei, ist den zu dieser Maßregel gesetzlich befugten Polizeibehörden, Polizeidienern, Gensdarmen, Wachtmannschaften und Schulzen lediglich anheimgegeben. Die polizeilich in Verwahrung genommenen Personen müssen zwar spätestens im Laufe des folgenden Tages in Freiheit gesetzt, oder es muß in dieser Zeit das Erforderliche veranlaßt werden, um sie der zuständigen Behörde zu überweisen. Allein es fehlt die Vorschrift, daß die Verwahrten schriftlich vernommen, von den Gründen ihrer Verhaftung in Kenntniß gesetzt und von der zuständigen Behörde entlassen werden müssen, wenn keine verbrecherische Handlung das Einschreiten des Richters erfordert. Wer die zuständige Behörde des Verwahrten sei, läßt sich kaum vermuthen, wenn man nicht darunter die heimathliche Polizei- und Kommunalbehörde verstehen soll. Daß die zuständige Behörde, welche hier immer eine Verwaltungsbehörde sein wird, die Verwahrung fortsetzen könne; wenn die öffentliche Sicherheit und Ruhe ihr dies dringlich erforderlich erscheinen lassen, ist zwar im Gesetz nicht ausdrücklich gesagt, aber durch ministerielle Erläuterungen bei entlassenen Korrigenden und legitimationslosen verdächtigen Personen ausdrücklich nachgelassen worden. Dem Verwahrten steht nur die Beschwerde bei der vorgesetzten Verwaltungsbehörde zu. Ueber die Behandlung und Verpflegung der polizeilich verwahrten Personen fehlt es an besonderen Vorschriften. Sie werden deshalb den wegen strafbarer Handlungen Verhafteten gleichgestellt.

Wenn nur selten Beschwerden über diese Art der Verhaftung in die Oeffentlichkeit dringen, so erklärt sich dies besonders dadurch, daß durch solche in der Regel nur Personen niederer Bildung und Stellung betroffen werden, denen die gesetzlichen Gründe der erlittenen Freiheitsentziehung nicht klar sein können.

Eines aber ergiebt sich für Alle. Der Artikel 5 der Verfassungsurkunde, welcher beginnt: „Die persönliche Freiheit ist gewährleistet." enthält zur Zeit nur eine noch wenig realisirte Verheißung!

(Durch vorstehenden Artikel werden unsere Erörterungen im Herbst v. J. ergänzt. D. Red.)

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 22. April. [Gerüchte über die Abreise des Königs; die Konferenzfrage; der Einfluß des Düppeler Sieges auf unsere Politik.] Die plötzliche, selbst für die Hofkreise unerwartet erfolgte Abreise des Königs nach dem Hauptquartier der Armee in Schleswig wird in der Stadt viel besprochen. An den officiell angegebenen Zweck der Reise will man nicht recht glauben. Die Einen wollen wissen, daß ein am Bußtage eingetroffenes, dem König in der Kirche eingehändigtes Telegramm aus Schleswig, dessen Inhalt sichtlich besonders auf die anwesenden weiblichen Mitglieder des königlichen Hauses einen sehr schmerzhaften Eindruck hervorrief, den allerhöchsten Entschluß veranlaßt habe, und Gerüchte von Verwundung oder Krankheit eines der königlichen Prinzen werden daran geknüpft. Nach einer anderen verbreiteten Version seien wiederum ernste Differenzen zwischen dem Prinzen Friedrich Karl und Feldmarschall Wrangel über den von Ersterem beabsichtigten Feldzug nach Jütland entstanden, und es handele sich um deren Ausgleichung. Es ist immerhin von Interesse, von solchen Gerüchten Notiz zu nehmen, da sie die Stimmung des Publikums charakterisiren. Die Wahrheit in derartigen Vorgängen zu erfahren und festzustellen, gelingt doch meist erst, wenn die Vorgänge ihr unmittelbares Interesse verloren haben.

Die abermalige Vertagung der wirklichen Eröffnung der Londoner Konferenz auf den preußischen Wunsch zurückzuführen, durch den weiteren Fortgang der militairischen Operationen noch den status quo für den Waffenstillstand zu verbessern, dürfte eine unbegründete Vermuthung sein. Nach einer in kompetenten Kreisen feststehenden Annahme ist Alsen so wie so für die Dänen unhaltbar geworden und die freiwillige Räumung unvermeidlich. In Jütland und vor Fridericia würden sich aber bis zum 25. d. M. schwerlich noch irgend welche Erfolge von Erheblichkeit erzielen lassen. Es scheint daher auch nicht recht ersichtlich, nach welcher Seite hin in den fünf Tagen die Situation noch für Preußen bedeutend günstiger umgestaltet werden soll, wenn man einmal von der allerdings wahrscheinlichen Voraussetzung ausgeht, die erste Aufgabe der Konferenz werde die Erreichung des Waffenstillstandes sein. Die Abwesenheit des Bundesabgesandten ist diesmal nicht Vorwand, sondern in der That der wirkliche Grund für die Nichtbetheiligung der Vertreter der beiden deutschen Großmächte an der Diplomatenversammlung, die am Mittwoch bei Lord Palmerston stattgefunden hat, und die von englischer Hartköpfigkeit als Präliminareröffnung der Konferenz bezeichnet wird. Freilich darf man es als wahrscheinlich ansehen, daß die preußische Diplomatie an der verzögerten Abreise v. Beust's nach London insofern nicht ganz unschuldig ist, als preußischerseits sehr lebhaft auf eine Verständigung mit dem Bundesabgesandten über die in London gemeinsam zu vertretenden Forderungen hingearbeitet wird. Man spricht nämlich in sonst gut unterrichteten Kreisen von einer neuerdings eingetretenen sehr bemerkenswerthen Wendung unserer Politik. Aus dem in Folge der östreichischen Kriegführung in Jütland und zur See etwas gespannten Verhältniß zum Wiener Kabinet, aus der überall im höchsten Grade gereizten Stimmung gegen die regierenden Kreise Englands — die Scene auf dem Flensburger Bahnhofe ist ein hinreichendes Symptom dafür — und endlich aus der Ueberzeugung, daß die von den lauen Freunden in Wien und den versteckten Feinden in London gewünschte Lösung durch die Personal-Union das dänische Volk ebenso entschieden, wie das gesammte preußische Volk in den Waffen und im bürgerlichen Kleide gegen sich hat, alles dies, so behauptet man, habe endlich dahin geführt, den Gedanken der Personalunion fallen zu lassen. Die Chancen für den Augustenburger und für ein selbstständiges, aus Holstein und Südschleswig gebildetes deutsches Herzogthum seien um so stärker im Steigen begriffen, als Se. Majestät von Anfang an den Ansprüchen Friedrichs VIII. viel geneigter gewesen, wie der Ministerpräsident. Von den eine Zeitlang vorherrschenden Annexionsneigungen sei zwar immer noch die Absicht zurückgeblieben, Schleswig bis auf unbestimmte fernere Zeit besetzt zu halten. Indessen dürfe man jetzt auch auf ein Aufgeben dieses Planes, der seine ursprüngliche Bedeutung eingebüßt, rechnen. Kurz, es bereite sich eine entschiedene Schwenkung von unserer östreichischen Allianz zur französischen vor. — Obwohl ich selbstverständlich keine Bürgschaft für die Zuverlässigkeit dieser Mittheilungen übernehme, bekenne ich doch, daß mir manche Anzeichen für sie zu sprechen scheinen. Nach Allem, was ich höre, ist an maßgebender Stelle der Eindruck des glänzenden Sieges bei Düppel und die Empfindlichkeit über die englischen Insolenzen so tief gehend, daß man einen derartigen Frontwechsel unserer Politik mindestens für durchaus nicht mehr unwahrscheinlich ansehen kann. Mit einem klar vorgezeichneten politischen Programm sind wir überdies ja keineswegs in die Aktion für Schleswig-Holstein eingetreten. (Bemerk. für den Herrn Korresp.: Die Korresp. ist erst Sonnabend Abend hier eingegangen.

△ Berlin, 24. April. [Zur Reise des Königs; der Feldzug in Jütland und die Beziehungen zu Oestreich; konservativer Zwist über demokratische Grundsätze.] Der König ist heute von der Armee aus Schleswig hierher zurückgekehrt. Im Auslande, besonders in Frankreich, legt man dieser Reise eine größere politische Bedeutung und tiefer liegende Absichten unter, als sie ihr offenbar beiwohnte. Denn wenn auch die Dinge, welche das hiesige Publikum mit der Reise in ursachlichen Zusammenhang bringen wollte, in das Reich der Mythenbildung gehören mögen, wie sie sich aus den politischen Klatschstuben des Residenzlebens stets in üppiger Fruchtbarkeit um große und kleine Ereignisse herumspinnt, so ist es doch nicht weniger gewiß, daß dann in der That nach den officiellen Angaben das einzige Motiv der Reise in dem militairischen Verhältniß der preußischen Könige zu ihrer Armee zu suchen ist. Aber von ihrem Standpunkte haben die guten Pariser recht. Zeigte die preußische Politik der neueren Zeit nicht meist mehr Begehrlichkeit, als Kraft des Entschlusses und der Ausführung, verständen wir uns auf die bonapartistische Mache der Annexionen durch Volksabstimmung, die Anwesenheit unseres Königs in den Elbherzogthümern unter dem frischen Eindruck des Düppeler Sieges hätte in der Bevölkerung für eine künftige preußische Herrschaft mächtig vorwirken können. Wie viel Arrangement hätten die routinirten Faiseurs Louis Napoleon's in gleichem Falle wohl bedurft, um in einer von schwerer Tyrannei befreiten Bevölkerung dem Wunsche einen für den Außenstehenden einmüthigen und eklatanten Ausdruck zu verschaffen, die bisherige Herrschaft mit der des sieggekrönten Befreiers zu vertauschen! Die einfache, kurze Art, in der Se. Majestät durch die Herzogthümer durchgereist ist, beweist gewiß, daß mindestens zur Zeit der Gedanke, durch persönliche Einflüsse auf eine dem preußischen Ehrgeize günstige Volksstimmung hinzuarbeiten, dem Könige fern liegt, daß Preußen entweder der Ehrgeiz, den man ihm so oft zugeschrieben hat, oder die Rücksichtslosigkeit in den Mitteln fehle, durch die Herrschsucht zum Ziele gelangt.

Ich unterhielt Sie ja wohl in meinem letzten Briefe von einer als wahrscheinlich angedeuteten Wendung, oder genauer gesagt, endlich bestimmteren Richtung unserer schleswig-holsteinischen Politik. Es sind inzwischen einige Anzeichen mehr zu registriren, die für jene allerdings immer noch wenig beglaubigte Annahme sprechen. Sie ersehen aus den neuesten Wiener Blättern, daß man dort den preußischerseits beabsichtigten energischen Feldzug gegen Fridericia und Jütland mit sehr ungünstigen Augen betrachtet; erklären doch bereits der östreichischen Regierung ziemlich nahe stehende Zeitungen, daß Oestreich sich nicht veranlaßt finden werde, Preußen auf seinen weiteren, nicht mehr absehbaren Bahnen zu folgen. Oestreich ist es sicherlich Ernst mit dieser eventuellen Aufkündigung der Allianz. In Wien hat man von Anbeginn an kein eigenes Interesse an der schleswig-holsteinischen Sache und desto mehr principielle Anhänglichkeit an die Integrität Dänemarks gehabt. Dort wünscht man den Frieden auf's Dringendste, unterstützt auf's Lebhafteste die englischen dänenfreundlichen Friedensbestrebungen und die, wie man

hier wissen will, auf Oestreichs Einspruch erfolgte höfliche Hinauskomplimentirung Garibaldi's aus England dürfte die Liaison dieser beiden Mächte gewiß nur noch mehr befestigen. Steht bei unserer Regierung danach der officiös angekündigte Entschluß bezüglich Jütlands fest, so erscheint ein erheblicher Riß in dem Bündnisse mit Oestreich unzweifelhaft. In der That wurde hier schon vor einigen Tagen der unmittelbar bevorstehende Rückzug der östreichischen Truppen aus Schleswig als bestimmt behauptet.

Ein ähnliches Symptom mit gleicher Diagnose enthält der Zwist zwischen den eigentlich feudalen Blättern und dem Organe der officiösen Inspirationen über das suffrage universel. Muß man nach der so unendlich verworrenen und seichten Art der Ausführungen die letzteren in dem Braß'schen Blatte unbedenklich auch der Redaktion allein imputiren, so darf man doch andererseits zuverlässig annehmen, daß die „Nordd. Allg. Ztg." auf jene absonderlichen Studien niemals verfallen wäre, hätte sie nicht von einer sich dahin neigenden Luftströmung gewisse Witterung. Nun ist es aber bekannt genug, daß gerade die „Kreuzzeitung" und ihre Partei, die bereits zu dem Vorwurfe der „Grundsatzlosigkeit" gegen die Regierung ausholt, die wärmste, ich möchte sagen, fast dogmatische Verehrung für die Allianz mit Oestreich und den Ostmächten überhaupt zur Schau trägt. Man kann überzeugt sein, daß viel weniger das abstrakte Princip, als die überaus konkrete Befürchtung einer Loslösung Preußens von der sich schon so schön anlassenden Allianz die „Kreuzztg." gegen das officiöse Plaidoyer für das allgemeine Suffragium in Harnisch bringt. Ohne Noth würde aber die „Kreuzzeitung" schwerlich einen Streit mit der ministeriell-konservativen Kollegin vom Zaune brechen.

— Vor dem Kriminalsenate des Kammergerichts fand gestern in dem mehrerwähnten Preßprozeß der dänischen Regierung und des ehemaligen dänischen Pastors Peter Gottlieb Hansen zu Kappeln in Schleswig wider den Schriftsteller Dr. Gustav Rasch wegen Beleidigungen und Verleumdungen die Schlußverhandlung in zweiter Instanz statt. Für die Kläger war Niemand, für die Angeklagten sein Anwalt, Justizrath Vogler, erschienen. In erster Instanz war Dr. Rasch bekanntlich wegen Verleumdung freigesprochen, aber wegen öffentlicher Beleidigungen zu 20 Thlr. Geldstrafe oder zu 10tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß hatten beide Theile die Appellation eingelegt. Das Kammergericht hatte die Beweisaufnahme angeordnet, welche dem Angeklagten in erster Instanz als unerheblich abgeschnitten war. Der Referent hielt zuerst Vortrag über den Ausfall der Beweisaufnahme, welche auf Intervention des preußischen Ministeriums des Auswärtigen von den dänischen Gerichtsbehörden in Schleswig hatte erhoben werden müssen. Das Resultat dieser erschöpfenden Beweisaufnahme war für den Angeklagten günstig ausgefallen. Nach Beendigung des Referats, welches fast zwei Stunden währte, hielt Justizrath Vogler die Schutzrede für den Angeklagten. Der Vorsitzende des Kriminalsenats, Kammergerichtsrath Guthschmidt, verkündete sodann das Erkenntniß. Es lautete auf vollständige Freisprechung des Angeklagten, Dr. Gustav Rasch, auf Abweisung des Klägers und auf Verurtheilung desselben in sämmtliche Gerichtskosten.

— Die hiesige Gummifabrik von Volpi und Schlüter erhielt vor Kurzem aus Schweden eine große Bestellung auf Gummikorke zu Sprengbüchsen zum Verbrennen von Schiffen. Die Antwort, welche sie nach Schweden ertheilte, lautet: „Die aufgegebenen 1112 Probekorke von Gummi zu schwimmenden Sprengbüchsen 2c. wollen wir Ihnen nach Beendigung des dänischen Krieges besorgen, wir möchten der schwedischen Marine nicht die Mittel an die Hand geben, unserem deutschen Handel zu schaden."

Dieses Verhalten, so natürlich und selbstverständlich es ist, verdient doch Erwähnung, zumal gegenüber einzelnen Vorgängen anderen Geistes außerhalb Preußens.

— Es geht der „Nat.-Ztg." aus Lübeck eine Zuschrift zu, welche die Sendung von Kriegskontrebande nach Kopenhagen auf Grund amtlicher Ermittelungen mit aller Bestimmtheit in Abrede stellt.

C. S. — Aus Brüssel schreibt man uns: Während der Reise des Prinzen Napoleon nach Holland nahmen hervorragende Führer der polnischen Revolutionspartei Gelegenheit, dem Prinzen den mißlichen Stand ihrer Angelegenheiten auseinanderzusetzen. Er antwortete ihnen lakonisch: „Harret aus!" („Durez!") Darauf klagten sie, wie es ihnen unmöglich sei, noch länger auszuharren ohne Hülfe von Außen, wie das Land ausgesogen, der Gutsbesitzer ruinirt sei u. s. w. Da rief der edle Prinz aus: „Mon dieu, comme vous êtes égoistes, vous ne voyez donc pas, que nous avons besoin de vous!" Welcher Cynismus! Wir bürgen für die Authenticität dieser Mittheilung.

Düsseldorf, 22. April. Die Zuchtpolizeikammer verurtheilte in ihrer heutigen Sitzung Ferd. Lassalle, als Verfasser der in der hiesigen Schaub'schen Buchhandlung erschienenen Broschüre: „Die Feste, die Presse und der Frankfurter Abgeordnetentag, drei Symptome des öffentlichen Geistes", in contumaciam zu ein Jahr Gefängnißstrafe.

Görlitz, 22. April. Auch die neuerdings zu Stadträthen gewählten Herren Kluge und Weise haben die Annahme der Wahl abgelehnt. Die Stadtrathnoth wird jetzt noch vergrößert dadurch, daß nunmehr die abweisende Entscheidung auf den wegen Nichtbestätigung der Herren Ephraim und Küsell eingelegten Rekurs ebenfalls ergangen ist, so daß also jetzt statt zwei vier Stadträthe zu wählen sind. Dann dürfte der Bestand an qualifizirten Personen bald erschöpft sein.

Waldenburg, 22. April. Der hiesige Pastor Dr. Besser ist im Auftrage des altlutherischen Ober-Kirchen-Kollegiums in Breslau nach dem Kriegsschauplatze abgegangen, um den Soldaten seiner Konfession geistlichen Beistand zu leisten.

Oestreich.

— Da in das laufende Jahr das 500jährige Jubiläum der im Jahre 1364 gestifteten Universität zu Krakau fällt, so war schon seit längerer Zeit in Galizien beabsichtigt worden, diesen in der Kulturgeschichte Polens bedeutungsvollen Moment durch eine nationale Feier zu begehen. Ein Erlaß des Staatsministeriums hat nunmehr angeordnet, daß der größte Theil der von der Universität beabsichtigten Feierlichkeiten zu unterbleiben habe; motivirt wird dieser Beschluß damit, daß in dieser Beziehung die gegenwärtigen Verhältnisse Galiziens und Krakaus berücksichtigt werden müssen.

* **Frankfurt a. M.**, 22. April. Es giebt einen Punkt, in dem die Freunde und die Gegner der schleswig-holsteinschen Sache jetzt, nach den Erfahrungen eines fünfmonatlichen Zeitraums, vollständig zusammentreffen. Dieser eine Punkt ist die Ueberzeugung von der Ohnmacht der mittelstaatlichen Politik. Ein bayrisches Blatt, das vom Beginn der Krisis bis zu den Tagen der Würzburger Konferenz seine ganze Kraft daran gesetzt hat, die Mittelstaaten, Bayern voran, zur Erfüllung ihrer nationalen Aufgabe zu drängen, erklärt mit dem Ausdruck der völligen Resignation: „nur Eines dürfte aus der ganzen Geschichte der schleswig-holsteinschen Angelegenheit jedenfalls hervorgehen, daß nämlich die Regierungen der Mittelstaaten zu einer nationalen Aktion nicht fähig sind." Ein zweites bayrisches Blatt, das geraume Zeit hindurch für die Sache der Herzogthümer gestritten, dann aber seinen Rückzug ins östreichische Lager angetreten hat, druckt wohlgefällig nach, was die Berliner „Nationalzeitung" über die ruhmlose Niederlage der Münchener Politik schreibt und schmeichelt sich dabei, die vermeintliche Macht der Mittelstaaten „schon lange als Ohnmacht erkannt zu haben". Soweit ist es in einem Hauptorgan der ultramontanen Partei gekommen, das gewohnt war, die unerschütterliche Kraft des bayrischen und die Fäulniß des preußischen Staatswesens mit fanatischem Eifer zu predigen — daß jetzt in seinen Spalten die demüthigenden Betrachtungen eines preußischen Blattes bereitwillige Aufnahme finden. Und diese Haltung des Nürnberger Korrespondenten einerseits, des Münchener „Volksboten" andererseits, ist ein getreuer Ausdruck der öffentlichen Meinung, wie sie nicht in Bayern allein, sondern im ganzen Deutschland alle Kreise durchdringt.

Herr von Beust hat sich von der hannöverschen Regierung den trefflichen Warnstedt, der in seinen Schriften das Recht der Herzogthümer mit ausgezeichneter Sachkenntniß vertritt, zum Begleiter nach London erbeten. Allein die Dienste Warnstedts sind in Hannover unentbehrlich und der gewünschte Urlaub ist ihm versagt worden. Nach den Aufschlüssen welche das englische Blaubuch über die Ansichten und Absichten der hannoverschen Politik gebracht hat, kann uns dergleichen nicht mehr überraschen. Auffallender ist der stoische Gleichmuth, mit welchem das Volk in Hannover jene Enthüllungen aufzunehmen scheint. Einige mißbilligende Aeußerungen der Tagespresse, nach dem Maaß des dortigen Preß-Polizei-Systems rücksichtsvoll zugeschnitten, sind der einzige Ausdruck der öffentlichen Meinung, den man bis jetzt vernommen hat.

Mecklenburg. Schwerin, 22. April. Auf dem vorjährigen Landtag nahm die Ritterschaft mit 30 gegen 6 Stimmen einen Gesetzentwurf an, welcher dem Gutsherrn, als Inhaber der Polizeigewalt, das Recht beilegte, in Fällen von Dienstvergehen seiner Leute bis zu 5 Thaler, auf Gefängniß bis zu einer Woche und auf körperliche Züchtigung bis zu fünfundzwanzig Hieben zu erkennen. Der Syndikus Meyer von Rostock und der Führer der liberalen Partei der Ritterschaft, August Pogge, bestand darauf, daß wenigstens diejenigen Fälle von der Kompetenz der Gutsbesitzer ausgeschieden würden, welche ihr eigenes Interesse und das ihrer Familienmitglieder betreffen. Auch trat die Majorität der Landschaft diesen Bedenken bei und lehnte in einer Standeserklärung das Gesetz ab, theils weil ein Bedürfniß dazu nicht vorliege, besonders aber deshalb, weil darin der Grundsatz ausgesprochen sei, daß der Gutsherr auch in Fällen, wo sein eigenes Interesse in Betracht komme, die Sache selbst untersuchen und entscheiden könne. Die Staatsregierung hat indessen den Widerspruch der Landschaft nicht für ein Hinderniß der Publikation gehalten und ist kürzlich mit dem Gesetz, in der von der Ritterschaft demselben gegebenen Gestalt vorgegangen. Der Gutsherr in Mecklenburg ist also gesetzlich ermächtigt, unter Zuziehung eines Aktuars, wozu er seinen Inspektor oder Schulmeister wählen kann, wegen jeder Handlung, die er für ein Dienstvergehen ansieht, über Leute auf seinem Gute zu Gericht zu sitzen, und seinen verheiratheten Tagelöhnern und deren Frauen, seinen Knechten und Mägden, so wie den nur temporär in Tagelohn oder Akkord bei ihm arbeitenden Fremden 25 Hiebe zuzudiktiren. (H. N.)

Schleswig-Holstein.

Rendsburg, 21. April. Ueber die Anwesenheit des Königs hieselbst theilen wir noch folgenden ausführlichen Bericht des „Rendsb. Wochenbl." mit: Ein gestern Nachmittag aus Berlin an den preußischen Etappenkommandanten im Kronwerk gelangtes Telegramm meldete die zu heute Morgen erfolgende Durchreise Sr. Maj. des Königs von Preußen zur Armee nach Düppel. Auf die Kunde hiervon wurde noch am Abend eine Bürgerversammlung berufen, in welcher einstimmig beschlossen wurde, dem Könige bei dieser Gelegenheit durch eine Ovation den Dank der Bevölkerung für die für die Herzogthümer gebrachten Opfer auszusprechen und zu dem Behufe eine aus den Herren Ch. Böse, H. Beckmann und Dr. Bahr bestehende Deputation zu beauftragen, dem Könige bis Neumünster entgegenzufahren und Sr. Maj. den Wunsch der Bürgerschaft vorzutragen. Heute Morgen nach 8 Uhr versammelten sich die hiesigen weltlichen und geistlichen Behörden, das Deputirtenkollegium, die Zünfte und Gewerke der Stadt, die Mitglieder des Arbeitervereins, der Liedertafel, des Turner- und Schützenvereins, sämmtlich mit ihren Fahnen und Standarten, an der Haltestelle, deren Umgebung so wie auch die Bahnstrecke zwischen den beiden Eiderbrücken, gleich der ganzen Stadt, mit deutschen, preußischen, östreichischen, schleswig-holstein-

---

Das materielle Paris.*)

I.

Paris erscheint nicht im mindesten mehr als die Stadt, wie ich sie ehedem kannte, es stellt sich mir als eine ganz andere Stadt dar, als eine Stadt, welche von allen Seiten von Boulevards umgeben, aus einer allgemeinen Revolution des Baumaterials hervorgegangen zu sein scheint. Ueberall reißt man Häuser nieder, überall steckt man neugewonnenes Terrain ab, überall bricht sich die gerade Linie mit dem Bewußtsein und der Zuverlässigkeit einer Kanonenkugel Bahn.

Ein Boulevard beginnt hier, ein anderer dort, ein dritter schneidet den zweiten, und alle verlaufen ganz gleich wohin, nirgends. Sie führen zu den Feldern und gehen, um zu gehen, natürlich nur aus Gründen allgemeiner Nützlichkeit; sie erstrecken sich nicht weniger über das Terrain eines altehrwürdigen Stadttheils, den sie während ihres Verlaufens gänzlich zermalmen. Alle Gebäude werden abgeputzt, oder vielmehr ausgebessert, das Institut ruht wie ein Invalide auf seinen Krücken, der Pallast der Tuilerien senkt sich unter dem dröhnenden Hammer.

Paris hatte, ohne ihm dadurch schmeicheln zu wollen, einen Vortheil vor anderen Hauptstädten Europa's voraus, sein Steinpflaster nämlich. Die Vorsehung legte, wie es scheint, in allzugroßer Parteilichkeit für diese Stadt, nur für Paris im Walde von Fontainebleau gewaltige Adern von Sandstein nieder, die es nach Belieben ausbeuten konnte; so bildete seit Colbert's Zeiten das Steinpflaster einen integrirenden Theil unserer Civilisation und verschaffte der von Paris den ätherischen Gang einer Bachstelze.

Aber im Laufe der Zeiten bekundete das Steinpflaster revolutionäre Gesinnungen, in weniger als 18 Jahren warf es zwei Dynastien nieder. Weil man es auch anklagte, unter der Erde zu konspiriren, hat man es im Interesse der öffentlichen Ordnung durch den Koth, das heißt, durch das Macadam zu ersetzen gesucht.

Das Macadam ist eine Erfindung, welche bewunderungswürdig geschickt erscheint, aus Koth den Winter, aus Schmutz und Staub den Sommer zu bilden. Am Morgen mit Wasser besprengt, von der Sonne dann getrocknet, bemächtigt sich schließlich seiner der Wind, welcher gewaltige Staubwolken davon aufwirbelt.

Um eine macadamisirte Straße zu schaffen, beginnt man den Weg auszuhöhlen und legt darin ein Bett von Kiesel, von Granit oder Mühlstein nieder, das Ganze wird zerstoßen, ist scharf, schneidend und beweglich unter dem Fuße und zwingt den Fußgänger, welcher dieses moderne Pflaster einweiht, während einer gewissen Zeit bald wie auf Nägelspitzen, bald wie auf Rasirmesserschneiden zu gehen.

Man bewegt die Walze darüber hin und überläßt es schließlich den Fuhrwerken die Unebenheiten auszugleichen. So hat man, je nach der Saison, nur die Gefahren des Schmutzes, oder des der Wüste entlehnten Staubwirbelwindes zu überwinden; ich kenne kein zur Schifffahrtskunde gehörendes Problem, welches schwieriger zu lösen wäre, als der Uebergang über einen Boulevard während oder nach einem Platzregen.

Hat der Leser zufällig eine elegante Pariserin im Kampfe mit den Gefahren eines solchen Unternehmens gesehen? Das ist in der That ein Schauspiel von tragischem Interesse für Jeden, welcher noch nie die Grazie der Toilette bewundert.

Die Dame sondirt zuerst das Terrain mit der Spitze ihres Stiefelchens; in demselben Augenblicke aber sendet ein funktionirender Gassenkehrer auf ihre zierliche Fußbekleidung eine Woge von Schmutz und Staub.

Das Loos ist indessen geworfen, sie schreitet vorwärts, kommt aber vom Regen in die Traufe, da ein eilig dahinbrausender Tilbury sie bespritzt; endlich betritt sie das andere Ufer, aber ganz beschmutzt und von oben bis unten mit Wassertropfen benetzt, wie eine Najade.

Gegenwärtig tragen die Damen deshalb das Kleid bis zum Knie aufgeschürzt, unter dieser verständigen Robe ein in Farbe und Muster kokettes Unterkleid, das, des Mitleids würdig, als der Sündenbock der Toilette erscheint, dem Macadam geopfert, der Schmähung anheimgegeben und bestimmt ist, die widerfahrene Unbill geheimnißvoll zu bewahren, wenn das Kleid wieder niederrauscht.

Wehe dem hohen Beamten, welchen das Geschick zum Tragen eines schwarzen Anzuges verpflichtet, um zu einer Soiree zu gehen! Wie kann er trockenen Fußes dieses dunkle Meer durchschreiten, welches die zerriebenen Granitsteine überfluthet? Es bleibt ihm Nichts übrig, als unmuthig ein Fuhrwerk zu nehmen.

Das Macadam hat deshalb von Tag zu Tag die Zahl der Fuhrwerke vermehrt und vermehrt sie noch, Fuhrwerke von jeder Größe, jeder Gestalt, von der großen Familie dahinrollender Mastodonten, welche wir Omnibus nennen, herab bis zu den bescheideneren Einspännern. Die auf den Straßen sich bewegende Menge geräth deshalb zwischen die überaus schnell rollenden Räder und in dieser Weise gleichsam zwischen die gefährlichen, auf- und niedersteigenden Kolben einer gewaltigen Maschine. Mehr als ein beklagenswerthes Opfer färbte mit seinem Blute diese Straßen; das Ueberschreiten eines Boulevard birgt mehr Gefahren für das menschliche Leben in sich, als eine Reise nach Australien. Wenn früher, soweit die statistischen Nachweisungen reichen, im Laufe eines Tages zwei oder drei Menschen auf diese Weise ihr Leben einbüßten, so hat die Zahl der Verunglückten heut zu Tage eine solche Höhe erreicht, daß ich sie, aus Furcht zur Desertion zu verleiten, nicht angeben mag.

Die Luxusfuhrwerke erscheinen als die am meisten mörderischen, der Galopp ihrer Pferde hat den bescheideneren Trott früherer Tage verdrängt; heuchlerisch, ohne Geräusch zu machen, eilen sie auf dem schlammigen Grunde des Macadam dahin und kündigen sich dem arglosen Fußgänger nicht eher an, als bis er niedergeworfen ist. Der Kutscher peitscht dann aus Leibeskräften, um so schnell als möglich der Gelegenheit, angehalten zu werden, zu entgehen; im günstigsten Falle wird dann der Verunglückte nach einem Hospital geschafft, wenn er nicht in die Morgue wandert.

Wenn wenigstens die Straße eben die Straße bliebe, das heißt ein Weg, den man ungefährdet beschreiten kann; man läßt sie aber niemals in Ruhe. Kaum ist sie macadamisirt und dem öffentlichen Verkehre übergeben, so trägt man bereits Sorge, sie zu erhöhen oder niedriger zu machen, da es nun einmal geschrieben steht, daß ihr Niveau sich so oft ändern müsse, wie der Fluß oder die Idee des Herrn Präfekten.

Ist sie nun endlich nivellirt, so wird man doch glauben können, künftig in unbeschränkter Freiheit sie benützen zu dürfen? Keineswegs; dann wird sie noch behufs der Ausführung einer großen Maulwurfsarbeit, welche man Kloake nennt, ausgehöhlt und ausgeweidet. Die Hacke dringt unbarmherzig in die mit Gas geschwängerte Erde und bei jedem Schlage läßt sie den unerträglichen Dunst von Schwefelwasserstoffgas hervorsprudeln, worauf die Oeffnung wieder geschlossen wird. Bald aber erbricht man sie von Neuem zu einer neuen unterirdischen Operation, um nemlich eine Wasserleitung anzulegen, welche, von Haus zu Haus ihre Röhren sendend, das Wasser in sich aufnehmen soll, welches zur selben Stunde noch 60 Meilen von Paris entfernt, in den anmuthigen Ebenen der Champagne dahinfließt.

Aber nicht allein unter, sondern auch oberhalb des Erdbodens wird unaufhörlich revolutionirt; man denke sich mein Erstaunen, als ich am Tage meiner Ankunft eine Rauchwolke die Straße, in welcher mein Hotel gelegen, in ihrer ganzen Ausdehnung einhüllen sah. Es war nicht etwa ein Haus, welches brannte, denn der Rauch schien von der Erde aufzusteigen; man hätte glauben können, daß ein bis dahin unbekannter, neuer Vesuv seinen Krater über dem Trottoir öffne.

Ich wollte an der Stelle selbst das Wunder beschauen, aber je mehr ich mich seiner Quelle näherte, schnürte mir ein unerträglicher Theerqualm die Kehle zu; die ganze Hölle zweifelsohne zog zur Erde herauf und hatte sich Paris als den geeignetsten Ort gewählt, die sündige Menschheit zu vernichten. In der That, Menschen, von den Flammen geröthet, wahre Dämonen, mit nackten Schultern, haarigen Armen, brauten auf dem Grunde eines ungeheuren Kessels flüssiges Pech und breiteten es dann schichtweise über das Trottoir aus; ein um so geistreicheres System von Fußsteigbereitung, als es eine durchaus passende und gesetzmäßige Gelegenheit darbietet, die Pariser Bevölkerung wie einen Dachs in seinem Baue auszuräuchern.

Ich weiß nicht, ob es der Einfluß der Luft oder des Zeitalters war, daß mich, als ich gestern die ewige Rivolistraße durchschritt, ein eigenes Gefühl von Traurigkeit überkam, und ich im Grunde meines Herzens seufzend mich fragte: was gedenkst du hier zu thun? Du wirst die Spur deiner Jugend nicht wiederfinden!

II.

Kennt der freundliche Leser die Ausflucht, deren man sich bedient, um das Niederreißen der Hälfte von Paris zu rechtfertigen? Man sagte,

*) Aus dem neuen Babylon von Eugen Pelletan. Aus dem Französischen von Dr. Th. Wildberg. Bromberg, Verlag von Louis Levit, Königl. Hofbuchhändler. 1864.

schen, hannoverschen ꝛc. Flaggen reich geschmückt war. Kurz vor 9 Uhr verkündeten Böllerschüsse von der Karlshütte die Ankunft des Extrazuges. Als derselbe an der Weiche hielt, trat der Amtmann v. Harbou an den Waggon des Königs mit den Worten: „Die Stadt Rendsburg bittet um die Erlaubniß, Ew. Majestät ehrerbietigst begrüßen zu dürfen.“ Nachdem der König den Waggon verlassen und einige Worte mit den anwesenden Offizieren der preußischen Kommandantschaft gewechselt hatte, stellte der Amtmann Harbou den Bürgerworthalter Wiggers vor, welcher an Se. Majestät folgende Ansprache richtete:

„Auf die plötzliche frohe Kunde von der Ankunft Ew. königl. Majestät in unserm Lande ist die Bevölkerung Rendsburgs in zahlreicher Menge zum festlichen Empfange herbeigeeilt und habe ich im Auftrage der Stadtvertretung die hohe Ehre, Ew. Majestät im Namen der Stadt ein eben so herzliches als ehrfurchtsvolles Willkommen zuzurufen. Erfüllt von dem Gefühl der Freude, Ew. Majestät in den Mauern unserer Stadt zu erblicken, bezeugen wir Ihnen unseren innigsten, aufrichtigsten Dank für den mächtigen Beistand, den Ew. Majestät unserer Landessache haben angedeihen lassen und für die glorreichen Waffenthaten des tapferen preußischen Heeres, das in den letzten Tagen mit seinem theuern Blute den schleswigschen Boden von den fremden Unterdrückern befreit hat. Und daran knüpfen wir die zuversichtliche Hoffnung, daß Ew. Majestät unserem Lande auch in Zukunft Ihren kräftigen Schutz gewähren werde und daß es mit Hülfe Ew. Majestät den Herzogthümern Schleswig-Holstein gelingen möge, zu einer dauernden Befreiung von der Fremdherrschaft, zu ihrer unzertrennlichen Verbindung und zu ihrer vollständigen Unabhängigkeit zu gelangen. Diesen Gefühlen der Freude, des Dankes und der Hoffnung geben wir feierlichen Ausdruck in dem lauten, volltönenden und einstimmigen Rufe: Der Befreier Schleswig-Holsteins, Se. Majestät König Wilhelm der Erste von Preußen, lebe hoch!“ — in welchen Ruf die Volksmenge enthusiastisch einstimmte.

Auf die Ansprache erwiderte Se. Majestät ungefähr Folgendes: „Ich freue mich über den herzlichen Empfang und namentlich über den Dank, den man meiner braven Armee gezollt; dieselbe hat diesen Dank mit Recht verdient; sie ist gegen die Leistungen unserer ruhmreichen Armee von 1813 nicht zurückgeblieben; ich habe meine Truppen hierher gesandt, um die Rechte dieser Lande auszufechten; sie kämpfen für eine heilige Sache; ich hoffe, daß dieselbe zu einem guten und Alle befriedigenden Ende geführt werde.“

Pastor Schroedter wendete sich hierauf an den König ungefähr mit folgenden Worten:

Majestät! Was unser Bürgerworthalter eben gesagt, ist aus dem Herzen gesprochen, aus dem Herzen nicht blos der Bewohner dieser Stadt, sondern unseres ganzen Landes und Volkes, eines biederen Volkes, das um Ew. Majestät versammelt steht, voll Dank für die großen Opfer, welche Höchstsie, wie Ew. Majestät soeben auszusprechen geruhten, einsetzten für die völlige Erreichung des Zieles, nach welchem das Land ringt. Je mehr Dank, desto mehr Bitte, desto mehr Gebet steigt auf für das theure Haupt, dem wir Dank schuldig sind! je mehr Gebete aus ehrlichen treuen Herzen, desto mehr Segen kommt von oben! Gottes reicher Segen ergieße sich vom Himmel über das theure Leben, das theure Haupt und Haus Ew. Majestät, über Ew. Majestät opferwilliges Streben für unsere geheiligte Landessach; der Segen vor allem, der in dem Bewußtsein ruht: ein Volk glücklich zu machen, in der Freude, daß es dem landesväterlichen Herzen Ew. Majestät für späte Tage noch vergönnt sein möge, Zeuge zu sein davon, wie glücklich und dankbar dies Land und Volk sein wird, wenn nun endlich durch das gekrönte Bemühen Ew. Majestät die Eine sichere Grundlage eines dauerhaften Friedens für unser Land wird hergestellt sein! Gott schirme Ew. Majestät!

Se. Majestät entgegnete: „Es freut mich, diese Worte aus dem Munde eines Geistlichen zu vernehmen. Sie wissen es ja, daß die Geschicke der Völker in der Hand Gottes liegen und der Segen nur von oben kommt, mit Gottes Hülfe wird die Sache zu dem von uns erwünschten Ziele ausgetragen und ausgeführt werden“.

Auf eine beifällige Bemerkung des Königs, daß Rendsburg ein freundlicher Ort mit hübschen Anlagen zu sein scheine, ergriff Pastor Schroedter nochmals das Wort und sagte: Er dürfe für seine Person sich nicht herausnehmen, Se. Majestät zu bitten, aber er dürfe es als eine große Hoffnung der Bevölkerung aussprechen, daß Se. Majestät bei Seiner Heimkehr in unserer Stadt länger verweilen werde, um diese Umgebung näher in Augenschein zu nehmen, welche ja einer großen Bestimmung entgegensehe. Der König meinte freundlich lächelnd, daß diese angedeutete Bestimmung allerdings vielfach besprochen werde, und so viel an ihm läge, der Erfüllung nichts im Wege stände.

Nachdem nun Se. Majestät die Huldigungen der en espalier aufgestellten, in den Landesfarben gekleideten Jungfrauen entgegengenommen und einige dankende Worte gesprochen hatte, bestieg der König nebst Gefolge wieder den königlichen Wagen und rollte der Zug, unter der von dem aufgestellten Musikkorps gespielten Melodie unseres Vaterlandsliedes und dem anhaltenden Hurrahrufe der sehr zahlreich versammelten Einwohner dem Bahnhofe und von diesem nach wenigen Minuten Aufenthalt seinem Ziele, dem Norden zu.

Atzbüll, 21. April, Nachmittags 4½ Uhr. Nachdem der König von Preußen, um 3 Uhr von Flensburg per Wagen kommend, das festlich geschmückte Gravenstein passirt hatte, stieg er vor dem Schlosse aus, verweilte ¼ Stunde und begab sich mit großem Gefolge zu Pferde nach Atzbüll. Die an dem Sturm betheiligt gewesenen Truppen waren hier aufgestellt, die Stürmenden, in der Uniform und Bepackung, wie sie gestürmt hatten, die nicht Stürmenden, welche als Reserve gedient hatten, in voller Rüstung. Nachdem der König die Prinzen feierlich begrüßt hatte, begab er sich zur Artillerie, darauf zur Infanterie, nahm sie sämmtlich, zwischen ihnen durchreitend, in Augenschein (seine tapferen Krieger mag er kürzlich nicht so gesehen haben, bedeckt mit Staub und mit verbrannten Gesichtern, theilweise die Hosen in die Stiefeln gesteckt oder mit leinenen oder ledernen Kamaschen), lobte die, welche sich besonders ausgezeichnet hatten, namentlich z. B. die Fahneneroberer, 29 an der Zahl, und die, welche zuerst die Schanzen betreten hatten (sie trugen eine schwarz und weiße Fahne am Stock befestigt, ließ darauf die verwundete, nach ihrer Heilung wieder eingetretene Mannschaft hervorrufen, lobte sie und dankte ihnen für ihre Aufopferung, worauf zum Parademarsch kommandirt wurde. Nach dem Marsche hielt der König inmitten des Militärs eine Anrede. Er sei gekommen, um ihnen seinen Dank abzustatten. Preußens Ruhm sei jetzt wieder erneuert, sie sollten auch ferner denselben bewahren und bereit sein, jederzeit König und Vaterland zu schützen. Darauf nahm er Abschied, ritt vom Felde auf die Landstraße und begab sich zu Wagen 5½ Uhr nach den Düppeler Schanzen. Für die Nacht nimmt der König Quartier im Schlosse. Morgen findet Parade und Ordensverleihung statt. (H. B. H.)

Hamburg, 23. April, Abends. Die „Hamburger Börsenhalle“ meldet aus **Flensburg** vom heutigen Tage, daß Se. Maj. der König von Preußen in Begleitung der Prinzen und mehrere höhere Offiziere Mittags die dortigen Lazarethe besucht hat und Nachmittags 2¼ Uhr in Begleitung des Ministerpräsidenten und eines großen Gefolges vermittelst Extrazuges abgereist ist.

— Nach einem Telegramme vom 23. April Nachmittags aus **Schleswig** wurde der König dort sehr herzlich empfangen. Die Gewerke der ganzen Stadt waren versammelt, 50 junge Damen streuten Blumen, Alles jauchzte dem Könige zu. Eine junge Dame überreichte demselben einen Lorbeerkranz für seine tapfere Armee.

Altona, Sonnabend 23. April, 10 Uhr Abends. Se. Majestät der König von Preußen ist um halb 10 Uhr hier eingetroffen und ohne Aufenthalt durch Altonas glänzend illuminirte und beflaggte Straßen nach Hamburg gefahren, von einer so ungeheuren Menschenmenge jubelnd begrüßt, daß der königliche Wagen ganz langsam fahren mußte.

— Die „Kreuzzeitung“ theilt ein Privatschreiben aus dem **Sundewitt** vom 20. April mit, aus dem sich ergiebt, in welcher Weise das 1. Posensche Infanterie-Regiment Nr. 18 an der glorreichen Aktion am 18. d. betheiligt gewesen ist. Die Disposition zum Sturm der Düppeler Schanzen wurde nach diesem Schreiben am 17. April Nachmittags plötzlich ausgegeben. Die Klarheit, die Kürze und die Energie, welche in dieser Disposition lag, flößte allgemein ein schönes Zutruen für den morgenden Tag ein. Nach dieser Disposition sollten die Schanzen Nr. 1 bis Nr. 6 in der Front genommen werden, die Schanzen Nr. 7 bis Nr. 10 dann in ihrem Rücken. Die Brigade Goeben war nach Satrupholz detachirt, um durch Drohung eines Ueberganges über den Sund daselbst eine Theilung der Kräfte des Feindes herbeizuführen. Es ist dies auch gelungen und in diesem Sinne der Sturm wohl erleichtert worden. — Jede Brigade erhielt eine Schanze als Zielobjekt; die Brigade Raven (Leibregiment Nr. 8 und 1. Posensches Regiment Nr. 18) die Schanze Nr. 3. Um halb 2 Uhr in der Nacht standen die 6 Sturmkompagnieen die Brigade Raven (die 10., 11. und 12 Komp. des 1. Pos. Regts. Nr. 18 und die 10., 11. und 12 Komp. des 8. Regts.) in der 3- Parallele mit dem Auftrage, sich sehr gedeckt zu halten und Punkt 10 Uhr gleichzeitig mit den ähnlich formirten Sturmkompagnieen der anderen Brigaden auf ihre betreffenden Schanzen loszubrechen. Der Rest der Brigade Raven koncentrirte sich Morgens 10 Uhr an der Büffelkoppel und avancirte, das Regiment Nr. 18 an der Tete, auf der Sonderburger Chaussee bis in die Höhe der 2. Parallele, um hier als Reserve für die Sturmkolonne Nr. 3 zu stehen. Mit Behendigkeit und bewundernswerther Bravour erklommen die 24 Sturmkolonnen die Brustwehren der 6 Schanzen und überwältigten nach hartnäckiger Gegenwehr die überraschte Besatzung. Viele Züge der Tapferkeit, der Hingebung und des schönen Muthes, welche hier von Freund und Feind an den Tag gelegt wurden, werden wohl später noch zur Sprache kommen. Um 11 Uhr erhielt die Brigade Raven den Befehl, vorzugehen. In der Höhe der bereits genommenen Schanze Nr. 5 angekommen, erhielt das Regt. Nr. 18 den Befehl, die Schanzen Nr. 7 und 8 zu erobern und mit dem Rest des Regts. die Gehöfte zu nehmen, welche östlich der Schanzen Nr. 8 und 9 liegen, und in welche der Feind sich eingenistet hatte, und die zu halten er sich durch anrückende starke Reserven anschickte. Die 1. und 2. Kompagnie des Regiments Nr. 18 gingen sofort gegen Schanze Nr. 7 vor, doch schon während dieses Vorgehens wurde diese Schanze in der Front durch die Garde genommen. Nun wandten beide Kompagnien sich gegen Schanze Nr. 8. Die Leute sprangen über die vielfachen Hindernisse, setzten über Pallisaden der Kontreeskarpe und erklommen dann die Brustwehr. Nach energischem, aber schnell überwundenem Widerstande gab sich die Besatzung gefangen. Es wurden hierbei 8 Geschütze, mehrere Danebrogs, 4 Officiere und 170 Gefangene gemacht und der dänische General und Stabschef du Plat schwer verwundet. Der General v. Raven hatte diese beiden Kompagnien nach Schanze 8 begleitet. Die 9. Kompagnie des Regiments avancirte inzwischen auf die noch nicht genommene Schanze Nr. 10 und unterstützte das Regiment Nr. 13 in der Eroberung derselben. Die 3., 4. und 7. Kompagnie des Regiments Nr. 18 hatten während der Zeit durch Oberst v. Kettler den Befehl er-

---

daß die Erfindung des Dampfes Paris zum Gasthofe von ganz Europa gemacht habe.

Wenn man über die große Bresche, welche unter dem Namen des Boulevards von Sebastopol erweitert, zum Hügel von Ste. Geneviève hinansteigt, begegnet man einem, von zwei oder drei Bögen geschmückten und mit Epheu umrankten Steinhaufen.

Dieser Hügel bildete einstmals einen römischen Palast, welchen ein kleiner Cäsar bewohnte, der einen Spitzbart trug, mit den Fingern aß, auf der Erde schlief und auf den Dächern herumstrich, um sich mit den Sternen zu unterhalten; es war der Kaiser Julianus Apostata, ein großes Herz im Uebrigen, bis darauf, daß er den Pegasus wieder besteigen und die auf immer verblühte Mythologie des Olymps wieder beleben wollte.

Julianus Apostata schrieb damals:

„Ich befinde mich im Winterquartier, in meiner lieben Lutetia, wie die Gallier die kleine, von allen Seiten von einem Strom bespülte Stadt der Pariser nennen.“

Fünfzehnhundert Jahre sind seitdem verflossen; Paris, welches damals nur aus der eigentlichen Cité-Insel bestand, hat sich gewaltig vergrößert. Freilich muß ich bekennen, daß es den geeignetsten Platz gewählt hat, um ein oder zwei Millionen Einwohner beherbergen zu können. Was bedarf denn in der That eine Stadt, um eines Tages die Ansprüche, welche man an eine Hauptstadt stellt, befriedigen zu können?

Ein gemäßigtes Klima?

Eine Kette sanft ansteigender Hügel schützt Paris gegen die Nordwinde und mildert die oft eisige Temperatur des Winters.

Einen schiffbaren Strom?

Die Seine gewährt der Pariser Bevölkerung alle nur erdenklichen Dienste.

Baumaterial?

Das Seine-Thal enthält ein unschätzbares Magazin von Kalkstein, Gyps, Bausteinen jeder Art, einen gefährlichen Reichthum, mit dem unsere Epoche leicht Mißbrauch treiben kann.

Ist das Alles? Nein, sie bedarf des Holzes.

Ein Kranz von Wäldern, welcher Paris umgiebt, gewährt Bau- und anderes Nutzholz im Ueberfluß.

Ich rechne hier das Wild nicht mit, welches mir in einem anderen Kapitel Stoff zur Besprechung liefern wird.

Sie bedarf noch des Brodes.

Die Vorsehung hat in Voraussicht der Gestaltung späterer Tage la Brie und la Beauce, das eine im Westen, das andere im Osten der Hauptstadt, als zwei gewaltige Kornkammern niedergesetzt.

Endlich findet sich ja auch das Meer in nächster Nähe, welches seine Schätze unaufhörlich nach Paris sendet und ihm auch Produkte überseeischer Länder zuführt.

Dank all' diesen günstigen Gelegenheiten, all diesen von der Natur freundlich gebotenen Hülfsquellen, konnte Paris sich von Jahrhundert zu Jahrhundert vergrößern und sich zu dem Prototypus einer Welthauptstadt heranbilden.

Man könnte sagen, daß es sich dessen bewußt ist, denn Paris besitzt die ganze Koketterie einer Stadt, welche zu gefallen und alle ihre Nebenbuhlerinnen hinter sich zu lassen bestrebt ist.

Nie hat es eine Stadt gegeben, welche mehr Aufwand mit Architektur getrieben, welche so verschwenderisch mit dem Errichten von Monumenten umging, Monumente jeder Art.

Man könnte sagen, daß Frankreich auf den Granit alle seine sich widersprechenden Ideen hätte einmeißeln wollen, wie um sich vor unseren Blicken selbst Lügen zu strafen und uns fortlaufend eine Vorlesung über Bescheidenheit zu halten. Auf diesem Platze z. B. hat es eine Bronze-Säule errichtet, deren Spitze ein in einen Oberrock gehüllter Mann einnimmt, auf einem anderen Platze eine andere Säule, welche als Hühnersteige dem Genius der Freiheit dienen soll, welcher immer seinen Flug in den Aether zu nehmen scheint, ewig aber mit angekettetem Fuße zurückbleibt.

Frankreich besitzt überhaupt die Sucht nach Pallästen, es liebt solche überschwenglich, baut sie hier und da; so richtet man den Louvre ein, um Antiquitäten daselbst aufzuheben, welche lang verflossene Jahrhunderte repräsentiren sollen, einen anderen Pallast baut man in der Bourgognestraße, um dahin den Sitz des gesetzgebenden Körpers zu verlegen, die Börse zu Gunsten der Handelswelt, die Tuilerien für den kaiserlichen Hof, das Rathhaus für Herrn Hausmann, den Luxemburg für den Senat.

Außer all diesen Pallästen erhebt Paris noch seine unzähligen Kuppeln bis in die Wolken, die Kuppel des Panthéon, um menschlichen Staub unsterblich zu erhalten, eine Kuppel auf der Sorbonne, um leere Worte zu bedecken, eine andere auf dem Invalidenhotel, um darunter nie heilende Wunden zu verbergen, eine andere auf dem Val-de-Grace, ein gewaltiges Heer von Krankheiten zu umhüllen, eine andere endlich auf dem Institut, um die Komplimente, welche dort gewechselt werden, nicht verschallen zu lassen.

Von Jahrhundert zu Jahrhundert hat Paris seine Kirchen, seine Schulen, seine Hospitäler, seine Springbrunnen, Märkte, Quais, seine Plätze, Brücken, Säulengänge und Theater vermehrt, welche immerhin von dem Reichthum und der Macht der Nation gültiges Zeugniß ablegen können.

Zu jeder Zeit nährte Paris den Ehrgeiz, für eine Stadt des Vergnügens und des Aufwandes gelten zu wollen.

Wenn Jemand an der Krankheit leidet, welche man den Spleen nennt, gleichviel welcher Nation er immer angehöre, so ist es Paris, wo er Frieden mit seinem Dasein schließt.

Unaufhörlich ergießen die Eisenbahnzüge ganze Massen von Engländern, Russen, Deutschen, Schweden, Dänen, Holländern, Serben, Kroaten und Beduinen, welche das Straßengewühl nicht wenig vermehren. Wenn man deshalb aus dem Grunde, leichtere Kommunikationen zu schaffen, die Rivolistraße ins Unendliche verlängert hat, so dehnte man Paris in seiner Länge aus; wenn man später den Boulevard von Straßburg anlegte, so geschah es, um Paris seiner Breite nach größeren Spielraum zu gewähren; wenn man bei dieser Gelegenheit den Carousselplatz verschönert und den Louvre vollendet hat, wer wird es wagen, gegen diese Dekorationsveränderung zu protestiren?

Wer Geschmack besitzt, wird zweifelsohne indessen den neuen Hof des Louvre mit ganzer Strenge kritisiren, welcher nichts weniger als eine schöne Form, dagegen aber einen Ueberfluß von Statuen darbietet, welche auf der Balustrade des Porticus prangen. Wie er aber auch immer sei, ich ziehe den Louvre in seiner jetzigen Gestalt bei weitem dem früheren vor.

Erinnern Sie sich vielleicht noch, mein Herr, dieses einstigen Jahrmarktplatzes, bedeckt mit Buden, Brettern, Schoppen, wo Vögel mit oder ohne Käfige, Hunde, Katzen feilgeboten wurden, wo sich neben einer auf dem Stroh gelagerten Meerschweinchenfamilie ein lustiges Eichhörnchen breit machte? Alles das verursachte einen Lärm, welcher das Getöse einer stürmischen Senatsitzung wohl hätte übertönen können.

Heut zu Tage, Gott sei es gedankt, bietet sich mir statt seiner ein fast unübersehbares Palais dar, vor dessen gewaltigen Pforten Zuaven in kurzen Hosen, den Arm auf dem Laufe ihrer Gewehre, Schildwache halten.

Es dünkt mich, daß sie dort wie eine einzelne Architektur figuriren, um die Perspektive zu verschönern.

Leugnen kann ich jedoch nicht, daß ich nicht auf Befehl geschaffene Architekturen bewundern kann. In Ermanglung eines glänzenden Genie's hätte der Architekt besser gethan, den Louvre des Germain Lescot zu kopiren, man würde dann nur ein vergrößertes Meisterwerk vor Augen gehabt haben.

Er zog es aber vor, dieses zu travestiren und einen Styl zu schaffen, der keiner Epoche, keiner Bauart angehört. Ein Meisterwerk einer solchen monströsen Kunst bildet die Mairie des ersten Bezirkes, welche nichts weiter ist, als eine entsetzliche Karikatur der Kirche St. Germain. Stellen Sie sich einen Menschen vor, welcher einen neumodischen Hut, eine Halskrause Heinrichs IV., eine Perrücke Louis XIV., ein Wams und darüber einen modernen Paletot trägt, und Sie haben ungefähr die Idee von jenem architektonischen Fastnachtsdienstag, den man bestimmt hat, das Gegenstück zur St. Germainkirche zu bilden.

(Schluß folgt.)

halten, gegen die Gehöfte Steenhof, wo die Reserven des Feindes standen, vorzugehen. Dabei wurden die Leute dieser Kompagnien durch die Zurufe des katholischen Geistlichen Simon sehr begeistert und stürzten sich mit erhebender Freudigkeit und schallendem Hurrah dem Feinde mit dem Bajonett entgegen. Ein mit den Dänen gefangener schwedischer Officier stand beim Anblick dieses ihm gewiß ebenso neuen wie überraschenden Bildes gleichsam wie versteinert. An dem Wege, welcher von Surlücke nach der Sonderburger Chaussee führt, faßten nun diese 3 Kompagnien Posto und hier an einem Gehöfte war es, wo unser braver Brigade-General v. Raven durch einen Granatsplitter am Fuß leider so schwer verwundet wurde. Auch das Regiment erlitt hier viele Verluste durch das Kartätschfeuer des Sonderburger Brückenkopfes, durch die Shrapnells der Alsener Batterien und die Breitseiten der stolzen Seeschiffe. Um 3 Uhr avancirte die 7. Kompagnie gegen den Brückenkopf, als Soutien die 3. und 4. Kompagnie und rechts davon 2 Kompagnien des 4. Garde-Regiments. Diesen Abtheilungen schloß sich der Lieutenant Graf Schulenburg vom Regiment Nr. 35 an. Graf Schulenburg fand hier den Heldentod, ebenso wurde bei dem Avanciren der Kommandeur des 4. Garde-Regiments, Oberst v. Korth, verwundet. Ohne besondere Gegenwehr gelang es, den Brückenkopf zu nehmen und die Fahne darin aufzupflanzen; das Flankenfeuer der erwähnten Alsener Batterien, das Feuer von der See her und das Gewehrfeuer aus Fenstern von Häusern Sonderburgs streckte aber manchen Braven vor dem Ziele nieder. Schutz suchend gegen das den Graben dieses Werkes bestreichende Feuer der Alsener Batterien, gruben sich die Eroberer mit Faschinenmessern und Spaten in die Eskarpe des Grabens ein, und wir bedauerten nur, das durch das Meer unser Siegeslauf gehemmt worden war. Die Sonderburger Brücke stand in hellen Flammen, ebenso viele Häuser des so schön gelegenen Sonderburgs. — So lagen wir bis zum Dunkelwerden in dem eroberten letzten Bollwerk der Düppelstellung beisammen, hin und wieder bestrich eine sausende Granate von Alsen her den Graben und forderte einige Opfer. Die ersehnten Vorposten konnten ohne Verluste erst nach Einbruch der Dämmerung am Alsensund aufgestellt werden und wir uns in dem Kantonnement Düppel die hohe Ehre des Tages vor das beglückte Herz führen. Die Verluste des Regiments Nr. 18 sind im Vergleich zu den errungenen Erfolgen nicht so sehr bedeutend, und es muß dies zum Theil dem Ungestüm zugeschrieben werden, welcher hier am Orte war, als es galt, die vom Feinde besetzten Häuser östlich der Schanzen zu nehmen. An Todten hat das Regiment: Sekonde-Lieutenant und Regierungs-Referendar Materne, der einen schnellen Tod im Sonderburger Brückenkopfe fand, dann 20 Mann; verwundet wurden 103 Mann, zum Theil schwer. An verwundeten Officieren: Lieutenant Bergmann und v. Alvensleben schwer; leicht verwundet wurden: Hauptmann Graf Finckenstein, v. Freyburg, v. Haustein, Premier-Lieutenant und Regiments-Adjutant v. Diosheghy, die Sekonde-Lieutenants Graf Hardenberg I., Heineccius II., Wolff und Vice-Feldwebel Schmid nebst dem katholischen Divisionsprediger Simon. Am 20. April wurde feierlicher Dankgottesdienst auf dem freien Felde bei Düppel gehalten. Den 22. April rückt das Regiment über Apenrade nach Jütland, um Fridericia zu belagern.

— Einem uns mitgetheilten Privatschreiben aus Stenderup entnehmen wir noch Folgendes: Der Ruhm, den sich die preußische Armee am 18. April beim Sturm auf die Düppeler Schanzen erworben hat, ist kein kleiner, und der Antheil des 18. Regiments an diesem Ruhme groß. Mein Regiment hat 1 todten (Materne) und 9 verwundete Offiziere; von den letzteren werden sicher zwei (v. Alvensleben und Bergmann vom zweiten Bataillon) den morgenden Tag nicht überleben. Im Ganzen sind 18 preußische Offiziere todt, 59 verwundet, darunter 23 sehr schwer. Unsern Gesammtverlust an Todten und Verwundeten schätzen wir nach oberflächlicher Berechnung auf 800 bis 1000 Mann. Der Verlust der Dänen an Todten und Verwundeten ist schlecht gerechnet dreimal so groß. Wir haben 3200 dänische Gefangene gemacht. Die 6. Kompagnie hat viel Glück gehabt, Gottes Hand hat sichtbar über uns gewaltet; wir haben nur zwei Todte und zwei Verwundete. Am 17. Abends waren wir auf Vorposten kommandirt, und die ganze Nacht hindurch wurden wir von den Schanzen heftig mit Granaten und Kartätschen beschossen; das Feuer fügte uns indeß wenig Schaden zu; nur eine einzige Granate war so wohlgezielt, daß sie dicht vor unserm Lagerplatze einschlug und eine Gewehrpyramide zertrümmerte. — In der Nacht wurde dicht bei uns eine neue Batterie gebaut und mit 6 glatten Zwölfpfündern armirt; das konnte ohne Geräusch nicht geschehen und zog uns das heftige Feuer zu. Am Morgen um 7 Uhr eröffneten unsere sämmtlichen Batterien ein rasendes Bombardement auf sämmtliche Schanzen, die schon seit mehreren Tagen mit Tagesanbruch gänzlich schwiegen. Nach der von dem Prinzen gegebenen ordre de bataille sollte 5 Minuten vor 10 Uhr dieses Geschützfeuer verstummen und unsere Sturmkolonnen gegen die 4 auf unserm rechten Flügel befindlichen Schanzen vorrücken. Mein auf diesem Flügel auf Vorposten befindliches Bataillon sollte den Sturmkolonnen in die Schanzen nachrücken. Wie befohlen, so geschah es. Unter dem dichtesten Geschützfeuer von Alsen und in den Schanzen rückten wir bei Schanze 4 ein, gingen hinter den Schanzen herum und kamen gerade noch zurecht, um uns bei Erstürmung der Schanzen 8 und 9, der beiden stärksten, zu betheiligen. Nach Ablauf einer Viertelstunde waren dieselben unser. Erhebend war der Augenblick, als sämmtliche Musikcorps auf den Schanzen das Preußenlied anstimmten und die Truppen unter dem heftigsten Kugelregen von Alsen und den dänischen Schiffen her in ein nicht enden wollendes Hurrahgeschrei ausbrachen. Um 1 Uhr Mittags mußten wir hinter den Schanzen bis zum Alsensunde vorgehen; der Brückenkopf bei Sonderburg wurde auch noch gestürmt (hierbei fiel Materne), und wir mußten dann bis 9 Uhr Abends am Alsensunde, der gegenüber Sonderburg nur 200 Schritte breit ist, hinter einer kleinen Brustwehr liegen; was sich aufzurichten wagte, wurde von den dänischen Kugeln weggeputzt. Nachdem unsere Artillerie im Laufe des Nachmittags auf den genommenen Schanzen Batterien gegen Sonderburg und die Schiffe errichtet hatten, konnten wir es um 9 Uhr Abends unter deren Schutze wagen, uns zurückzuziehen. Unser katholischer Regimentsprediger, ein noch junger Mann, polnischer Nationalität, Namens Simon, ist unseren Leuten mit erhobenem Kruzifixe überall vorangegangen und hat sie mit seinem Zuspruche begeistert. Ich sah ihn vor einem Sterbenden unseres Regiments im dichtesten Kugelregen knien. — So eben erhält unser Regiment den Befehl, morgen früh um 7 Uhr nach Apenrade abzurücken. Man sagt, wir sollen nach Fridericia gehen, um auch dieses noch zu stürmen.

— Wie gemeldet, kamen von den bei Düppel anwesenden zwei Bataillonen des 3. Garde-Grenadier-Regiments (das Füsilier-Bataillon war bekanntlich in Veile verblieben) die 1., 3. und 5. Kompagnie am 18. in den Kampf, während die übrigen 5 Kompagnien in Reserve standen. Getödet sind beim Sturme auf die Schanzen 2 Offiziere, 1 Unteroffizier, 3 Grenadiere, außerdem 1 Offizier, 56 Unteroffiziere und Grenadiere theils schwer, theils leicht verwundet. Am 20. haben die Bataillone den Marsch nach Jütland angetreten, und der Regimentsstab befand sich vorläufig in Daalby. Wir lassen nun nach der „Bresl. Ztg." die vollständige Liste der Verwundeten hier folgen:

1. Kompagnie: 1) Gren. Robert Knoll, Gr. Kreidel, Kr. Wohlau, schwer, zwei Gewehrschüsse durch den Kopf, auf dem Verbindeplatz gestorben. 2) Unterofficier Paul Wiedermann, Zobten, Kr. Schweidnitz, schwer, Gewehrschuß ins Knie. 3) Gren. August Jacob, Dahsau, Kr. Wohlau, schwer, Schuß durch den Oberschenkel. 4) Gren. Wilhelm Budach, Guben, schwer, Gewehrschuß ins Kreuz und in die Brust. 5) Gren. Joseph Nimptsch, Zabrze, Kr. Beuthen OS., schwer, Gewehrschuß durch beide Oberschenkel. 6) Gren. August Kirchner, Schildau, Kr. Schönau, schwer, Gewehrschuß durch die rechte Hand. 7) Gren. Stanislaus Debczynski, Posen, schwer, Schuß in den Unterschenkel. 8) Gren. Heinrich Wende, Rawicz, Kr. Kröben, schwer, Gewehrschuß ins Schienbein. 9) Gren. Anton Herden, Mittelsteine, Kr. Neurode, schwer, durch einen Granatschuß den linken Unterarm abgeschossen. 10) Gren. Gefrtr. Anton Jussek, Belschnitz, Kr. Ratibor, schwer, Gewehrschuß in den linken Oberschenkel. 11) Gren. Andreas Gatis, Chrostek, Kr. Lublinitz, schwer, Streifschuß in den Kopf. 12) Gren. Joseph Fuhrmann, Breslau, vermißt. 13) Gren. Joh. Dachowski, Klobek, Kr. Adelnau, vermißt. 14) Gren. Heinrich Lehmann, Baudelndorf, Kr. Bunzlau, vermißt. 15) Gren. Franz Woncieszak, Kozmin, Kr. Krotoschin, leicht, Kontusion am Rücken durch einen Gewehrschuß. 16) Gren. Herm. Baum, Leubeln, Kr. Wohlau, und 17) Gren. Fried. Stolpe, Gutehoffnung, Kr. Pleschen, bei beiden Verstauchung des rechten Fußes durch das Herunterspringen in die Schanzen von den Pallisaden. 18) Hauptmann Otto Wilhelm Heinrich v. Bancels, Draulitten, Kr. Pr.-Holland, leicht, Kontusion an der linken Schulter durch einen Gewehrschuß. 19) Gren. Friedrich Kaufmann, Ober-Wilkau, Kreis Namslau, leicht, Kontusion am Hinterkopf durch einen Gewehrschuß. 20) Gren. Johann Bonk, Ciessowo, Kr. Lublinitz, leicht, Prellschuß am rechten Unterschenkel. 21) Gren. Paul Nowak, Merkow, Kreis Schildberg, leicht, Bayonnetstich am rechten Auge. 22) Gren. Heinrich Babock, Langewaldau, Kr. Liegnitz, leicht, Verwundung durch einen aufgeworfenen Stein am Mittelfinger der rechten Hand. 23) Gren. Stanislaus Picha, Lasis, Kreis Pleß, leicht, Kontusion am linken Knie durch einen Gewehrschuß. 24) Gren. Gustav Hänel, Grund, Kr. Waldenburg, leichte Verletzung des kleinen Fingers der rechten Hand durch einen Gewehrschuß. 25) Gren. Julius Neumann, Schottkau, Kr. Breslau, leicht, Verrenkung des linken Armes beim Herunterspringen in den Schanzengraben. — 3. Kompagnie: 26) Gren. Joseph Pohl, Ober-Rauden, Kr. Neurode, schwer, Schuß in den Leib. 27) Sergeant Karl Zimmer, Mittel-Sohrau, Kr. Görlitz, leicht, Prellschuß am Rücken. 28) Unteroffizier Friedrich Grupe, Lindstedter Horst, Kr. Gardelegen, leicht, Schuß an der Hand. 29) Gefreiter Samuel Scholz, Neu-Schmollen, Kr. Oels, Art der Verwundung kann nicht angegeben werden. 30) Hornist Karl Wittig, Ostrychen, Kr. Lauban, schwer, Schuß durch die Backen. 31) Gren. Ernst Joachim, Kladau, Kr. Glogau, leicht, Schuß im Arm. 32) Gren. Johann Richter, Werdeck, Kr. Rothenburg, leicht, Streifschuß. 33) Gren. Matheus Charnetzki, Ochoijetz, Kr. Rybnik, schwer, Schuß am Kinn. 34) Gren. Ernst Rauhut, Przybin, Kr. Fraustadt, schwer, Schuß durch den linken Unterschenkel. 35) Gren. Joh. Carl Schulz, Ludwina, Kr. Pleschen, Verwundung noch nicht ermittelt. 36) Gren. Anton Stephanowsky, Ottock, Kr. Neustadt, leicht, Schuß am Arm. 37) Gren. August Nowak I., Mörschelwitz, Kreis Schweidnitz. 38) Gren. Kaspar Kalliwoda, Rosberg, Kr. Beuthen, Verwundung bei beiden noch nicht ermittelt. 39) Gren. Karl Wünsch, Zweika, Kr. Lauban, schwer, einen Schuß im rechten Fuß, einen Schuß im linken Arm. 40) Gren. Wilhelm Liersch, Pridemus, Kr. Glogau, Verwundung nicht ermittelt. 41) Gren. Philipp Mroß, Bogau, Kr. Kosel, leicht, Streifschuß am Unterschenkel. 42) Gren. Paul Raschak, Jasgulky, Kr. Adelnau, schwer, rechten Oberschenkel. 43) Gren. Johann Thurz, Ludgiersowitz, Kr. Ratibor, schwer, Schuß im Arm. 44) Gren. Franz Kossubek, Lobkowitz, Kreis Neustadt, leicht, Schuß an der Hand. 45) Gren. Karl Wiedemann, Lauden, Kr. Streblen, leicht, Streifschuß am linken Oberarm. 46) Gren. Franz Biezens, Rückers, Kr. Glaz, schwer, zwei Schuß am Unterschenkel. 47) Gren. Albert Wiesnowsky, Miechowitz, Kreis Beuthen, Verwundung nicht bekannt. 48) Gren. Mentzel, Kontop, Kr. Grünberg, leicht, Schuß am Fuß. 49) Gren. Johann Jankowiak, Drzimchewo, Kr. Kröben, Verwundung nicht bekannt. — 3. Komp.: 50) Gefr. Karl August Enders, Günthersdorf, Kr. Bunzlau, leicht, Kontusion an der Nase. — 5. Kompagnie: 51) Gren. Christian Melzer, Plugawice, Kr. Schildberg, schwer, Schuß durch den linken Oberschenkel. 52) Gren. Reinhold Hähnel, Rückertsdorf, Kr. Sprottau, leicht, Schuß durch den Unterschenkel. 53) Gren. Theodor Leier, Stolzenau, Kr. Glaz, leicht, Schuß durch den rechten Oberschenkel. 54) Gefr. Franz Prockſch, Bobrownich, Kr. Ratibor, leicht. 55) Gren. Wilh. Stieff, Krausendorf, Kr. Landshut, leicht, bei Beiden Kontusion am Knie durch einen Gewehrschuß. 56) Gren. Karl Siemon, Kobylin, Kr. Krotoschin, leicht, Kontusion am Unterschenkel durch einen Gewehrschuß. — 6. Kompagnie: 57) Gren. Heinrich Boxhammer, Siegersdorf, Kr. Hainau, schwer, Zerschmetterung des linken Armes.

— Während des Sturmes kamen 5 Pionier-Kompagnien mit 15. Offizieren zur Aktion. Die Schanzen 1 bis 3 fielen dem 3. Pionier-Bataillon, das Uebrige dem 7. Pionier-Bataillon anheim. Auf jede Schanze kamen außerdem 1 Offizier, 4 Unteroffiziere und 20 Mann Artillerie, in Summa 4 Offiziere, 24 Unteroffiziere und 120 Artilleristen. (Es ist bekannt, daß der Angriff eigentlich gegen die Schanzen 1 bis 6 gerichtet war.) Der Verlust der Pionier-Bataillone besteht in: einem Offizier und 19 Mann todt, 2 Offizieren schwer verwundet und einem Offizier und 32 Mann leicht verwundet, im Ganzen also 55 Mann.

Hamburg, 23. April, Nachmittags. Der „Börsenhalle" wird aus Veile vom 20. d. gemeldet, daß das preußische Korps an jenem Tage daselbst angelangt und nach wenigen Raststunden nach Horsens aufgebrochen ist, wo 6—800 Dänen eine feste Stellung genommen haben.

— Einer Beschreibung des Kampfes bei Düppel am 18., welche die „Köln. Ztg." von ihrem dänischen Korrespondenten erhält, entnehmen wir Folgendes: Gegen 10 Uhr begann der Angriff. Große feindliche Kolonnen schritten zwischen unsere Schanzen von den nur wenige Hundert Schritte entfernten Schießgräben vor. Unser 2. und 22. Regiment bildeten die erste Linie auf dem linken Flügel, beide wurden aber nach furchtbar heißem Kampfe bald überflügelt und mußten sich nun gefangen geben, nachdem der Chef der Brigade, Oberst Lassen, gefallen war. Von den Schanzen und dem Feldgeschütze, das als Positionsgeschütz zwischen denselben aufgepflanzt worden, konnten nur wenige Schüsse gelöst werden; schon wehte die preußische Fahne auf den Schanzen 4 und 5, als die 8. Brigade, bestehend aus dem 9. und 20. Regimente, vorrückte und einen Theil des Retranchements wieder eroberte, dann aber dem furchtbaren Feuer, das von dem inzwischen auf den Höhen aufgefahrenen feindlichen Feldgeschütze im Vereine mit der mörderischen Beschießung der feindlichen Infanteriekolonnen ausgespieen ward, weichen mußte. Auf dem rechten Flügel hatte die 3. Brigade (16. und 17. Regiment) die erste Linie; diese hielt die Stellung noch einige Zeit, nachdem der linke Flügel aufgegeben war, mußte sie dann aber gleichfalls verlassen. Die Retraite ging nun in bester Ordnung, nur wurden einzelne Regimenter und Abtheilungen abgeschnitten. Der Brückenkopf war von der 2. Brigade (3. und 18. Regiment) besetzt, dessen Kanonen wurden demontirt von des Feindes furchtbarem Feuer von den Höhen herab; gleichzeitig wurden die Brücken heftig beschossen und die Granaten regneten buchstäblich auf Sonderburg nieder; der untere Theil Sonderburgs stand in Flammen. Die Regimenter zogen sich nun, heftig vom Feinde beschossen, nach Alsen zurück, woselbst die Fußgarde in der Nähe des Schlosses sich aufstellte, während die Besatzung der Brückenköpfe mit den Sturmkolonnen des Feindes ein heftiges Gefecht zu bestehen hatte. „Rolf Krake" ging unter furchtbarster Beschießung dreimal in die Wenningbund-Bucht hinein und sandte seine Projectile in die feindlichen Reihen. Nachdem aller Widerstand vergebens, zogen auch die Besatzungen der Brückenköpfe sich zurück; die Brücken wurden dann abgebrochen und der Rest des Heeres war nun vorläufig in Sicherheit. Das Pulvermagazin der Mühlenbatterie flog in die Luft und dort sind ohne Zweifel manche Opfer gefallen. Unser Verlust an Offizieren ist groß.

— Der Berichterstatter des „Morning Star" schreibt aus Flensburg vom 16. April über das Bombardement von Sonderburg, welches in England einen so gewaltigen Sturm des Unwillens und der Entrüstung hervorgerufen hat: „Wie die dänischen Blätter vor dem Ausbruche des Krieges versicherten, war Sonderburg eine der stärksten Festungen Dänemarks, nicht nur durch die doppelte Linie der Düppeler Forts und die Brückenköpfe vertheidigt, sondern auch gedeckt von den Bosager Batterieen nördlich der Stadt und anderen an der Küste und auf benachbarten Höhen. Die Stadt enthält bekanntlich überdies die militärischen Magazine und die Lager der Armee. Sie fällt daher unter dieselbe Regel, wie Fridericia, und vom militärischen Gesichtspunkte aus betrachtet ist das Bombardement des einen Platzes nicht um ein Haar mehr verdammenswerth, als das des anderen. Die Kritisirungen der englischen Presse über dieses Ereigniß haben unter den Offizieren der alliirten Armee einen ganz natürlichen Unwillen erregt, und da man sie eines Bruches der Kriegsgebräuche beschuldigt, so fragen sie, wie es denn zugehe, daß Leute, welche die Affaire von Kagosima vertheidigen können, in eine solche Hitze gerathen, wenn die Preußen Sonderburg beschießen."

Hamburg, Sonntag 24. April, Nachmittags. Die hier eingetroffenen Kopenhagener Morgenblätter vom 23. d. bringen einen Bericht des Oberkommando's vom 22. d. Nachmittags 4 Uhr, nach welchem auf dem Kriegsschauplatze nichts vorgefallen.

In einer Proklamation des Königs an das Heer, datirt vom 21. d., heißt es: Tapfere Soldaten, unverzagte brave Kameraden! Nach einer Vertheidigung, deren man sich noch in den spätesten Zeiten erinnern wird, nicht allein wegen der Ungleichheit des Kampfes, sondern wegen des Heldenmuthes, womit ihr gegen die Uebermacht gefochten habt, mußte die Armee aus der Düppelstellung nach Alsen zurückweichen. Schwer waren die Leiden, welche die Entwickelung des Kampfes begleiteten, und unvergeßlich die großen und schmerzlichen Verluste, welche die letzten Tage mit sich führten; allein mit Gottes Hülfe werden Leiden und Verluste nicht vergebens gewesen sein; sie werden Früchte tragen in dem Kampfe, welchen ich jetzt gegen Gewalt und Unrecht führe, und dessen Ziel die Existenz und die Unabhängigkeit unsers theuren Vaterlandes ist. Ich bringe Euch meinen und meines Volkes innigsten und warmen Dank für euren aufopfernden Heldenmuth, und bin ich überzeugt, daß derselbe Geist euch auch ferner beseelen wird. Gott behüte mein braves dänisches Heer und schenke ihm den Lohn für seine ausdauernde Tapferkeit, so wie er unsern gefallenen Helden seinen gnädigen Frieden gewähren möge.

Hamburg, 25. April. Die „Hamburger Nachrichten" enthalten eine Korrespondenz aus Kopenhagen vom 23. d. Mts., nach welcher die Räumung Alsens bevorstehe, falls die Panzerschiffe die Insel nicht schützen können. Ein großer Theil der dort gewesenen Truppen sei bestimmt, das Korps in Nordjütland zu verstärken, welches, in der Stärke von 30,000 Mann Infanterie nebst bedeutender Kavallerie, das Vordringen in Jütland hemmen soll.

Großbritannien und Irland.

London, 22. April. „Times" und andere Blätter berichten: „Am Montag früh sprach eine große Menge Besucher bei General Garibaldi bis 10 Uhr Morgens vor; nicht lange darauf fuhr der General in der Kutsche des Herzogs von Sutherland, in Begleitung von Hrn. Karl Blind, aus. Zuerst fuhr der General nach der Wohnung Karl Blind's in Toweshend Road, St. John's Wood, wo er Frau Karl Blind und den Mitgliedern der Familie seine Achtung bewies. Von da aus begab sich der General zu Ledru Rollin, in St. Johns Wood Park, und nachher zu Louis Blanc, in Melina Place, in derselben Nachbarschaft; mit Beiden hatte er ebenfalls Unterredungen. „Morning Post", „Star" und andere Blätter setzen hinzu, daß am Hause Karl Blind's, nachdem sich das Gerücht von der Anwesenheit des berühmten Italieners mit Blitzesschnelle verbreitet hatte, eine große Menge Menschen zusammenströmte. Begeisterte Hochrufe erklangen; Blumensträuße wurden dem General gereicht u. s. w. Er hatte Mühe, wieder in den Wagen zu gelangen, so sehr drängte die Menge herzu. Die Unterredung bei den beiden Mitgliedern der ehemaligen provisorischen Regierung Frankreichs, mit welchen Karl Blind eng befreundet ist, fand mit Garibaldi in Gegenwart dieses seines deutschen Freundes statt. Mitgetheilt wird, daß zwischen Garibaldi und Karl Blind eine mehrstündige Besprechung über alle politischen Fragen der Gegenwart erfolgt sei.

Bei der am nächsten Tage stattgehabten Uebergabe der deutschen Adresse, bei welcher Karl Blind als Sprecher fungirte, während Freiligrath, Kinkel, Heintzmann, Juch und etwa zwanzig Andere als Komité-Mitglieder anwesend waren, richtete der deutsche Sprecher eine direkte Aufforderung an Garibaldi, sich in der schleswig-holsteinschen Sache zu erklären, da seine angeblichen Aeußerungen über Dänemark bei den Deutschen Unzufriedenheit erregt hätten. Garibaldi erklärte sich gegen Oestreich und Preußen, sagte aber, daß er „nun und nimmer mit den Unterdrückern Schleswig-Holsteins sympathisire". Als er Freiligrath die Hand drückte, begrüßte er ihn als den „Repräsentanten des deutschen Genius". Er umarmte dann Karl Blind in gerührtem Gefühl des Dankes, nachdem er die Hoffnung ausgesprochen hatte, daß die deutsche Nation, dies gediegene, hochgebildete Volk, sich an die Spitze Europa's stellen und dadurch Freiheit, Fortschritt und Humanität nicht bloß in Europa, sondern auf dem Erdball sichern werde." — Gestern war Garibaldi zum Frühstück Gast des Reformklubs und brachte bei dieser Gelegenheit ein Hoch auf „das Wohl seines Adoptiv-Vaterlandes" aus, wie er England wohl nennen dürfe, da er beinahe zum Engländer geworden sei. Am Nachmittage besuchte der General das Parlamentsgebäude und wohnte am Abend einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett der Fischhändlerzunft bei. Die dem Herzoge von Sutherland gehörige Dampf-Yacht

(Fortsetzung in der Beilage.)

„Ondine“ ist gestern früh zu Plymouth angekommen und hat sich von dort nach Millboy begeben, um Kohlen einzunehmen. Sie wird Garibaldi nach Caprera bringen. Vorher jedoch wird sich derselbe nach Penquite, dem in Cornwall gelegenen Landgute des Obersten Peard, begeben.

— [Parlamentsverhandlungen vom 21. April.] Oberhaus-Sitzung. Der Earl von Carnarvon: Die Konferenz war auf gestern anberaumt, und wegen Abwesenheit des Vertreters der kleineren deutschen Mächte erschienen die Vertreter Oestreichs und Preußens nicht auf derselben. Es ging mithin ein Tag verloren, und in dem gegenwärtigen Augenblicke ist ein Tag von großer Wichtigkeit. Die Konferenz ist daher auf folgenden Montag verschoben, und Ew. Herrlichkeiten werden sich erinnern, daß dies nicht der erste Aufschub ist. Ursprünglich war sie auf den 12. festgesetzt und ward dann auf den 20. verschoben. Man ging ausdrücklich von der Voraussetzung aus, daß einer der ersten Schritte der Konferenz darin bestehen werde, auf Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den Kriegführenden zu dringen; leider aber sind Gründe vorhanden, welche Oestreich und Preußen vielleicht veranlassen werden, einen Waffenstillstand nicht zu wünschen. Ich möchte nun den edlen Lord, den Staatssekretär des Auswärtigen, fragen, ob man im Falle einer weiteren Vertagung Schritte zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes thun wird, welcher die unbestimmte Vertagung der Konferenz in Verbindung mit der Fortdauer von Feindseligkeiten gegen Dänemark ganz und gar verhindert. Ich habe gelesen, daß es die Absicht Preußens sei, seine Truppen von Düppel nach Jütland zu entsenden, und ich habe ferner gehört, obgleich hoffentlich nicht aus guter Quelle, daß diese Okkupation den Zweck habe, Dänemark zur Bezahlung der Kriegskosten zu nöthigen. Unter den obwaltenden Umständen ist es höchst wünschenswerth, zu erfahren, welche Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, daß man sich über einen Waffenstillstand verständigen wird. — Earl Russell: Was den Zusammentritt der Konferenz betrifft, so habe ich mitzutheilen, daß der deutsche Bundestag, nachdem er ersucht worden war, einen Bevollmächtigten zu ernennen, den Baron v. Beust ernannte, welcher zugleich die Posten eines Ministerpräsidenten, Ministers des Innern und Ministers des Auswärtigen in Sachsen bekleidet. Es war nöthig für ihn, Anordnungen zur Erledigung der Geschäfte dieser Departements während seiner Abwesenheit zu treffen, und es stellte sich in Folge davon heraus, daß er erst am Montage hier sein werde. Als die Konferenz hier gestern zusammentrat, zeigte es sich, daß der östreichische und der preußische Gesandte die gemessene Anweisung hatten, ihr nicht eher, als bis der Bevollmächtigte des Bundes anwesend sei, beizuwohnen. Ich muß es ablehnen, auf die den Waffenstillstand betreffende Frage des edlen Earls einzugehen. Doch darf ich vielleicht sagen, daß, wenn die Konferenz sich, wie ich hoffe, am Montag versammelt, sie ohne Zweifel alle diese Fragen in ernstliche Erwägung ziehen wird. Offenbar jedoch kann nur wenig Hoffnung vorhanden sein, daß sie zu einem gedeihlichen Schlusse gelangen wird, wenn Mitglieder beider Häuser täglich Fragen an die Minister der Krone über das richten, was sie in gewissen Fällen zu thun gesonnen sei.

Der Earl von Malmesbury: Unter den obwaltenden Umständen billige ich die Zurückhaltung des edlen Earls vollkommen; doch hoffe ich meinerseits, daß die Regierung sich vor einer Wiederholung dieser Vertagungen hüten wird. Es liegt auf der Hand, daß man vielleicht von gewisser Seite her den Aufschub benutzen wird, um sich in der Konferenz eine bessere Position zu schaffen, als die, in welcher man sich sonst befinden würde. Hoffentlich wird daher die Regierung die Entschuldigungen scharf ins Auge fassen, welche man vielleicht zur Erklärung eines weiteren Aufschubes vorbringen wird. In dem vorliegenden Falle kann ich nicht umhin, äußerst argwöhnisch hinsichtlich der Triftigkeit der Entschuldigungen des Herrn zu sein, von welchem soeben die Rede war. Auch Lord Stratford de Redcliffe billigt die Verschwiegenheit Earl Russells, hält jedoch die Bemerkungen Malmesbury's für sehr beachtenswerth. Der Gang der Ereignisse, bemerkt er, scheine es ihm zu rechtfertigen, wenn man das Verhalten Oestreichs und Preußens scharf ins Auge fasse. Unmöglich könne irgend Jemand die Berichte über die Sonderburger Vorgänge, die Fortdauer von Feindseligkeiten, welche einen grausamen und mörderischen Geist athmeten, und die anscheinende Absicht, die Feindseligkeiten auf alle Hauptfestungen Dänemarks und auf ganz Jütland auszudehnen, lesen, ohne die überaus große Wichtigkeit der sich bei Beginn der Konferenz kundgebenden Stimmung zu erkennen. Wie die Sachen ständen, könne er nur hoffen, daß der Fortschritt der Konferenz beschleunigt werden und daß sie ein günstiges Ende haben möge. Earl Russell bemerkt, um allen Theilen gerecht zu werden, dürfe man nicht vergessen, daß, als Oestreich und Preußen sich zur Beschickung der Konferenz bereit erklärt hätten, der dänische Hof den Wunsch ausgesprochen habe, daß man nicht auf eine sofortige Beantwortung seiner (Russells) Einladung dringen möge, da in Kopenhagen große Aufregung herrsche und es wünschenswerth sei, so lange zu warten, bis die Sache ruhiger und kaltblütiger erwogen werden könne. In Folge davon habe er damals auch nicht auf eine Antwort gedrungen, und als er den Höfen von Berlin und Wien die Ursache der Verzögerung mitgetheilt habe, sei kein Einwand erhoben worden.

Unterhaus-Sitzung. Kinnaird fragt, ob etwas Wahres an dem Gerüchte sei, daß ein Mitglied der Regierung Ihrer Majestät und die Kabinetsminister (Gladstone ist gemeint) Garibaldi aus Rücksicht auf ein französische Regierung zu veranlassen gesucht habe, England zu verlassen. Gladstone bezeichnet das erwähnte Gerücht als unsinnig und sagt, die in Bezug auf diesen Gegenstand in Umlauf gesetzten lächerlichen Mährchen entbehrten jedes Schattens von Begründung. Wahr sei aber allerdings, daß der Herzog von Sutherland ihn (Gladstone) zu einer Besprechung darüber eingeladen habe, ob es nicht zweckmäßig sein möge, dem General aus Rücksicht auf seine Gesundheit von seiner Reise in die Provinzen abzurathen. In Folge davon habe er denn auch Garibaldi vorgestellt, daß diese Reise sehr angreifend sein und seiner Gesundheit beinahe mit Gewißheit schaden würde. Zudem würde der ihm in London zu Theil gewordene nationale Empfang durch öftere Wiederholung an anderen Orten voraussichtlich an imponirender Wirkung eher einbüßen, als gewinnen. Er habe ihn daher gebeten, zu überlegen, ob es nicht besser sei, den Kreis seines Ausfluges bedeutend zu beschränken. Diese Worte hätten ihren Eindruck auf den General nicht verfehlt.

Frankreich.

Paris, 22. April. Der Kaiser hat am 18. d. Mts. in besonderer Audienz den Fürsten Metternich empfangen, welcher ihm ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Franz Joseph zu überreichen hatte. Dasselbe enthält die officielle Anzeige von den zwischen Sr. Majestät und dem Kaiser von Mexiko getroffenen Arrangements, welcher die Versicherung beigefügt wird, daß die Loyalität und Courtoisie, die der Kaiser Napoleon bei den über die mexikanische Angelegenheit gepflogenen Unterhandlungen an den Tag gelegt, nur dazu beitragen könne, die guten Beziehungen zwischen beiden Höfen zu befestigen.

— Durch kaiserl. Dekret vom 16. d. ist die Wahl Stülers in Berlin an Klenze's Stelle zum auswärtigen Mitgliede der Akademie der schönen Künste vom Institut bestätigt worden.

— Die Erstürmung der Düppeler Schanzen ist dem „Moniteur“ offenbar nicht wichtig genug, um ausdrücklich konstatirt werden zu können. Das amtliche Blatt beschränkt sich auf einige spärliche Notizen aus Berliner Blättern, giebt aber doch auch die Bismarck'sche Depesche vom 29. März in ihrem ganzen Wortlaute wieder.

— Morgen geht von Brest das Transportschiff „l'Allier“ mit 200 kriegsgefangenen mexikanischen Officieren, welche in Freiheit gesetzt worden sind, nach Vera-Cruz ab.

— Das hiesige Polenkomité, an dessen Spitze Herzog d'Harcourt, Odilan Barrot, Carnot, Edm. de Lafayette, St. Marc Girardin &c. stehen, erläßt heute einen neuen dringenden Aufruf zur Unterstützung der polnischen Sache in der Person ihrer hülfsbedürftigen Vertheidiger. Es wird hervorgehoben, daß unter den Flüchtlingen das Elend noch nie so ausgebreitet und schwer gewesen sei, wie gerade im gegenwärtigen Augenblick.

Italien.

Turin, 19. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer erklärte der Minister des Auswärtigen Visconti Venosta auf die Interpellation über die römische Frage, „diese Frage sei der Gegenstand fortwährender Unterhandlungen, aber keine der darüber gewechselten Depeschen scheine ihm wichtig genug, um veröffentlicht zu werden; in jedem Falle würde es wenig anständig und zeitgemäß sein, geheime Unterhandlungen, welche in diesem Augenblicke betrieben werden möchten, zu veröffentlichen.“

Rußland und Polen.

Warschau, 20. April. [Neues Stempelsteuergesetz; Entziehung militärischen Schutzes.] Das heutige Amtsblatt veröffentlicht das neue Stempelsteuergesetz vom 7. Oktober v. J., durch welches das bisher geltende vom Jahre 1811 außer Kraft gesetzt wird. — Durch einen Tagesbefehl des Oberkommando's an die im Königreiche stehenden Truppen, d. d. 14. d. Mts. wird mit Rücksicht auf die wiederkehrende Ruhe und Sicherheit im Lande bestimmt, daß vom 13. k. Mts. an der militärische Schutz solcher Personen. die von der Revolutionspartei verfolgt wurden, aufzuhören habe. Wohnung und Lebensunterhalt werden den bisher unter russischem Schutze Verweilenden wieder entzogen und dieselben in ihre Heimath oder an Aufenthaltsorte ihrer eigenen Wahl entlassen. Von den Einwohnern der Orte, wo sich die Heimkehrenden niederlassen, wird verlangt, daß sie die neuen Zuzügler unter besondere Obhut nehmen. — Bekanntlich waren auch viele Deutsche, die sich vernünftiger Weise an der Insurrektion nicht betheiligen mochten, von den fanatischen Patrioten deshalb verfolgt worden. Ein Theil derselben ist nach Deutschland oder Rußland ausgewandert, die übrigen werden jetzt an ihre Wohnorte zurückkehren. (Schl. Ztg.)

— Der offizielle „Dziennik“, welcher in der Verleumdung der hiesigen Landschafts-Kreditanstalt mit den russischen Blättern wetteiferte, hat jetzt andere Saiten aufgezogen, indem er es als sicher annimmt, daß die Landschaft, wie in Betreff des Kassenwesens, so auch in allen anderen Punkten aus der Untersuchung makellos hervorgehen werde. — Aus sicherer Quelle erfährt die „Bresl. Ztg.“, daß die politische Untersuchungskommission die Tortur durch Schläge nur noch sehr selten anwendet, dagegen durch Hunger Geständnisse zu erpressen sich bemüht. Diese letztere Torturart wird unaufhörlich angewendet, besonders gegen Damen, welche aber auch oft die rohe Ungeduld der mit der Untersuchung beauftragten Offiziere, ihre Faustschläge und Backenstreiche ertragen müssen. — Ein Oberst Lebetiejew ist aus Petersburg hier angelangt, um das politische Gefängnißwesen zu verbessern; ob um es zu verschärfen, oder um es von der bis jetzt herrschenden barbarischen Praxis zu reinigen, ist unbekannt. Charakteristisch ist es, daß dieser Oberst zugleich ein Mitglied der Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse der Landschafts-Kreditgesellschaft ist.

Von der polnischen Grenze, 22. April. Der durch seine kühnen Guerillazüge bekannte Insurgentenführer Rudowski, der sich den ganzen Winter hindurch im Sandomirschen den fast unablässigen Verfolgungen der Russen gegenüber zu behaupten gewußt hat, ist endlich auch von seinem Schicksal ereilt worden. Er war am 10. d. in einem Gefecht von den Russen gefangen genommen worden und wurde einige Tage darauf in Kielce kriegsrechtlich gehängt. Mit ihm hat der Aufstand im Sandomirschen seine letzte Stütze verloren. — Im Zolkiewer Bezirk, in Galizien, sind bei den in den letzten 14 Tagen abgehaltenen Revisionen folgende Kriegsmaterialien aufgefunden und in Beschlag genommen worden: 133 Stutzen mit Bayonnet, 21 Kavalleriesäbel, 60 Piken, 9 Sensen, 14 Bayonnette, 1 Kavalleriestutzen, 3 Säcke mit Piken, 36 Büchsen mit Kartätschen, 40 dreipfündige Kugeln, 5784 scharfe Patronen, 2500 Zündhütchen, 259 Karabinerkugeln, 5 Säcke mit Munition und eine große Menge verschiedener Ausrüstungsgegenstände. Nicht geringer ist die Menge der in andern Bezirken Galiziens in Beschlag genommenen Waffen und Ausrüstungsgegenstände. (Ostf. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 25. April. [Materne's Leichenbegängniß.] Nachdem die Leiche des in den Düppeler Schanzen am 18. d. gefallenen Landwehroffiziers, Regierungsreferendars Materne Sonnabend mit dem Nachmittagszuge hierher gebracht worden war, wurde sie gestern ½ 1 Uhr Mittags mit allen militairischen Ehren auf dem evangelischen Kirchhofe zur Erde bestattet. Der Leichenwagen, der den schön bekränzten Sarg trug, auf dem sich der Degen, der Helm, die Epauletten &c. des Verstorbenen befanden, bewegte sich, begleitet von der Generalität, vielen Offizieren, dem militairischen Ehrengefolge — einem Kommando von dem 46. Regiment — der Kapelle des 46. Regiments, welche die Trauermusik gab, sowie den Chefs der Civilbehörden, vielen Beamten, einer unzähligen Menge Volks, vom Garnisonlazarethe aus durch die Königsstraße, große Ritterstraße, am Wilhelmsplatz entlang nach der Wilhelmsstraße, durch die Berg- und Halbdorfsstraße nach dem evangel. Kirchhofe. Hier angekommen, wurde die Leiche auf dem freien Platze neben dem Leichenhause abgesetzt, und hielt Herr Oberprediger Klette eine ergreifende Leichenrede. Dann wurde der Todte von Unteroffizieren der verschiedenen hier stehenden Regimenter nach dem Erbbegräbniß seiner Familie getragen und während des Grabgesanges von der Kapelle des 6. Regiments und unter dem Knattern der drei gegebenen Salven ins Grab gesenkt.

Materne hatte zwei Stürme, auf eine Schanze und den Brückenkopf, glücklich mitgemacht und ruhte mit einigen Kameraden während des nachher folgenden zweistündigen Waffenstillstandes aus, in munterem Gespräch mit denselben begriffen, als eine von Alsen pünktlich mit Ablauf des Waffenstillstandes herübersausende Granate ihn mitten aus dem Kreise herausholte, indem sie ihn an der Brust traf und förmlich zerriß.

— Die Mittheilungen über den Konflikt des preußischen Hauptmanns v. Winning mit dem russischen Obersten Nelidow an der polnischen Grenze haben hier gerechtes Aufsehen erregt. Dem Vernehmen nach ist Oberst v. Weymarn sofort nach der Grenze abgereist, um den Sachverhalt festzustellen.

— Gestern kamen die Rekruten des 18. Inf. Regmts. von der Frühjahrsaushebung hier an, um von hier zum Ersatzbataillon befördert zu werden; es waren 150 Mann. 41 M. gehen zur Garde nach Breslau.

— [Berichtigung.] In unserer Berliner Ω-Korrespondenz der Sonnabend-Nummer heißt es, daß an das 5te Armeekorps Befehle zur Bereithaltung vor dem Sturme auf die Düppeler Schanzen ergangen wären. Dies ist ein Druckfehler; irren wir uns bei der etwas undeutlichen Schrift nicht, so soll es das 4te Armeekorps sein.

— [Konzert.] Das heutige Konzert im Theater findet nicht blos für die Verwundeten des 18. Inf. Regmts., sondern für die in Schleswig-Holstein Verwundeten insgesammt statt.

— [Beschwerde.] Es geht uns eine Beschwerde über die Behandlung der Kranken im hiesigen städtischen Krankenhause mit der Bitte zu, dieselbe zu veröffentlichen. Diesem Wunsch kann, eben wegen der Anonymität des Schreibers, nicht entsprochen werden.

— [Schwurgericht.] Die gegenwärtige Schwurgerichtsperiode, die dritte dieses Jahres, für welche neun Anklagen wider funfzehn Angeklagte anstehen, wurde heute Morgen um neun Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Kreisgerichtsrath Thiel, eröffnet. An diesem Tage stehen zur Verhandlung an die Untersuchungssachen gegen: 1) den Maurergesellen Karl Krause wegen wissentlichen Gebrauchs einer falschen Urkunde; 2) die Dienstmagd Julianna Lehmann wegen eines schweren Diebstahls im Rückfalle; 3) die Tagelöhner Michael Jaworski und Andreas Sroka wegen eines schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall resp. der Theilnahme an einem schweren Diebstahl; ferner am 26. d. die Untersuchungen: 4) gegen den Arbeiter Joseph Rybarczyk wegen zweier schwerer Diebstähle im Rückfalle, den Schuhmachergesellen August Nikolai wegen eines schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall, den Einlieger Vincent Drzewicki wegen Theilnahme an einem schweren Diebstahl im wiederholten Rückfalle, und den Schiffer Ferdinand Köpernik wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfall; 5) gegen den Cigarrenmacher Berthold Schulz wegen zweier schwerer und eines einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle, und die unverheirathete Anastasia Kadulla wegen einfacher Hehlerei; am 27. d.: 6) gegen den früheren Wirthschaftsinspektor Louis Teklenburg und den Schänker Valentin Węglewski wegen Münzverbrechens; am 28.: 7) gegen den Knecht Michael Heitzel wegen vorsätzlicher Körperverletzung eines Menschen, die dessen Tod zur Folge gehabt hat; 8) gegen die unverheirathe Susanna Lange wegen Kindesmord; endlich am 29.: 9) gegen den Knecht Martin Luszak wegen vorsätzlicher mit Ueberlegung verübter Körperverletzung eines Menschen, die dessen Tod zur Folge gehabt hat.

— Heute Vormittag wurde aus dem hiesigen Sapieha-Teiche die Leiche eines neugeborenen, wahrscheinlich oberhalb in der Bogdanka ertränkten Kindes, herausgefischt.

H. A. Kirchplatz, 21. April. [Feuer.] Nicht weit von Alt-Tomysl sind Anfangs dieser Woche sämmtliche Wirthschaftsgebäude eines Eigenthümers total niedergebrannt und zwar durch eine ganz besondere Ursache. Die Wirthin reibt eine kranke Kuh auf dem Gehöfte stark mit Spiritus ein und räucherte dieselbe nebenbei noch mit andern angepriesenen Substanzen. Bei diesem Geschäft versieht sie es und kommt mit dem Räuchergefäß zu nahe an das mit Spiritus getränkte Fell, sodaß selbiges sich entzündet und die Kuh zu brennen anfängt. Dadurch scheu gemacht, wohl auch durch das Gekreische der Frau und der dabei helfenden Magd in Furcht gesetzt, entreißt sich die Kuh der Hand der Weiber und läuft in den Stall. Das Uebrige läßt sich denken. Wie der Wirth, welcher sich bei einer Hochzeitsfeier auf einem der Nachbardörfer befand, nach Hause kam, fand er bereits seine Gebäude in Asche verwandelt.

r Aus der Provinz, 24. April. [Entlarvte Gauner.] Vor einigen Wochen haben zwei Individuen, Namens „Blumenkranz und Kleinberger“, angeblich Deputirte der israelitischen Gemeinde Oswięcim in Galizien, bei fast allen isr. Gemeindevorständen hiesiger Provinz Spenden zum Aufbau der Synagoge der durch ein Brandunglück stark heimgesuchten Gemeinde zu O. gesammelt. Dieselben sahen recht anständig aus, führten zahlreiche Zeugnisse mit sich, und die Sammlung fiel demnach sehr reichlich aus. Auf eine Anfrage an den Gemeindevorstand in Oswięcim ist indeß folgendes Antwortschreiben an den Vorstand der isr. Gemeinde in Dresden eingegangen:

Oswięcim, 4. April 1864.

Löblichen Vorstand der israelitischen Gemeinde zu Dresden.

Gehorsamst gefertigter Gemeindevorstand der abgebrannten Stadt Oswięcim hat in Erfahrung gebracht, daß zwei freche Gauner aus dem Krakauer Gebiete mit falschen Büchern und Zeugnissen versehen in königl. sächsischen und preußischen Staaten bei unsern Glaubensgenossen betteln und angeben, daß sie von der hiesigen Judengemeinde ausgesandt wären, um Gelder zum Aufbaue unserer abgebrannten Synagoge zu sammeln. Indem wir bis nun weder im In- noch im Auslande derartige Sammlungen veranstaltet haben, so bittet Gefertigter dies zur Wissenschaft der löblichen Gemeinden mitzutheilen und im Falle der Möglichkeit diese Gauner zu arretiren und per Schub hierher nach Oswięcim schicken zu wollen. Unterthänigst gefertigter Simon Haberfeld.

V Wollstein, 24. April. [Vom Kriegsschauplatze.] Der hiesige Gefängnißaufseher Henschel hat vorgestern vom Sekonde-Lieutenant Graf York v. Wartenburg folgenden Brief erhalten, welcher ein sehr ehrendes Zeugniß sowohl für den Briefschreiber, als auch für den auf dem Felde der Ehre gebliebenen Sohn des H. ablegt. Derselbe lautet: Broacker, 19. April 1863. Geehrter Herr! Mit schmerzlichem Gefühle erfülle ich die traurige Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß Ihr Sohn gestern beim Sturm auf die Düppeler Schanzen an der Spitze seiner Abtheilung (derselbe war Unteroffizier im 60. Regimente) den Heldentod für König und Vaterland gestorben ist. Wenn es möglich ist, bei einem so schweren unersetzlichen Verluste Ihnen Trost zu gewähren, so ist es gewiß die Versicherung, daß Ihr braver Sohn, bewundert von seinen Kameraden und höchst verehrt von seinen Vorgesetzten auf dem Felde der Ehre gefallen ist. Eine Kugel traf ihn durch die rechte Hand, eine zweite in die Stirne. Die Kompagnie, welche in ihm einen der tüchtigsten und tapfersten Unteroffiziere betrauert, wird am morgenden Tage seine Leiche, zusammen mit dem gleichfalls gefallenen Portepée-Fähndrich, auf dem Kirchhofe zu Broacker bestatten. Seine Tabackspfeife und Alles, was den Hinterbliebenen theuer sein kann, werden wir Ihnen übersenden. Georg v. Wartenburg, Sekonde-Lieutenant.

Bromberg. — In die Kollekte des Herrn Stadtraths Arlt hierselbst ist ein Gewinn von 50,000 Thalern gefallen, an welchem einige Beamten der Regierung, der Seehandlungsmühle und der Eisenbahn, sowie ein Lehrer Theil haben. (Patr. Ztg.)

X Gnesen, 22. April. [Versuchte Bigamie; Insurgentenanwärter.] Ein seit einer Reihe von Jahren verheiratheter, mit Kindern gesegneter, bejahrter Mann aus Malachowo wierzbiczane unweit Witkowo hatte sich, als er in einem anderen kleinen Städtchen des hiesigen Kreises bei einem Gastwirthe diente, unlängst unter dem Vorwande, er sei noch ledig, eine Geliebte, viel jünger als er, zu verschaffen gewußt. Der gute Mann begehrte das Mädchen zu heirathen und redete ihr vor, daß er dort und dort ein beträchtliches Vermögen ausstehen habe, zeigte ihr auch darüber Dokumente vor. Das Liebesverhältniß wurde perfekt und namentlich lag es der Geliebten daran, bald unter die Haube zu kommen, denn sie gehörte auch nicht mehr zu den jungen. Sie lieh ihrem Bräutigam auf sein Verlangen mehrmals baares Geld und kaufte ihm Bekleidungsgegenstände. Der Verlobungstag wurde verabredet, man suchte beim Geistlichen das Kirchenaufgebot nach und der Mann entblödete sich nicht, dem Geistlichen gegenüber zu behaupten, daß er wirklich ledig sei. Nach Verlauf der Aufgebotszeit sollte sogleich die Hochzeit stattfinden, und das Mädchen war ganz selig, daß ihr Wunsch bald realisirt werden würde. Aber der Geistliche wollte das Paar nicht so ohne Weiteres trauen; er gab dem Geliebten auf, nachzuweisen, daß er Kavalier oder Wittwer sei. Er begab sich auch wirklich auf den Weg, um den Todtenschein seiner ersten Frau zu beschaffen. Inzwischen langten die zu dieser Feierlichkeit geladenen Verwandten der Geliebten im Hochzeitsorte an und es wurde Alles vorbereitet, was hierzu erforderlich war. Aber der Liebhaber kam nicht zurück. Die Geliebte entsandte nun einen Boten nach Malachowo wierzbiczane, um den Anbeter zur baldigen Rückkunft zu nöthigen. Aber wie erstaunte der Bote, als er den guten Mann in den Armen seiner ersten Frau, denn diese lebte noch und war ganz munter, erblickte. Er kam nicht zurück und die Verwandten der Geliebten mußten bis kurz vor Posen, von wo sie gekommen, zurückkehren, ohne diese Feierlichkeit genossen zu haben. Und die legitime Ehegattin war darüber gar nicht eifersüchtig; im Gegentheil billigte sie die Handlung ihres famosen Gatten; denn sie war ja, als ihr Mann noch diente, selbst bei ihm und der Geliebten und gab sich dieser gegenüber als eine Verwandte ihres Gatten aus. Möge dieser Vorgang anderen zarten Wesen zur Warnung gereichen. — Unlängst verließ ein Sohn des Gastwirths K. aus Gembarzewo, 1 Meile von hier entfernt, das elterliche Haus mit dem Vorsatze, zu den Insurgenten zu gehen; er führte aber in der hiesigen Gegend ein freies Nomadenleben und ist vor wenigen Tagen verhaftet und vorläufig in das Kreisgerichtsgefängniß zu Inowraclaw gesperrt worden.

Trzemeszno, 21. April. Die politischen Verhaftungen haben im Kreise Mogilno ungewöhnliche Dimensionen angenommen. Man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß von den polnischen Gutsbesitzern und Wirth-

schaftsbeamten des ganzen Kreises die meisten sich in Haft befinden oder befunden haben. In letzter Zeit sind auch schon Damen verhaftet worden. So wurden hier am 18. die Frau des Gutsbesitzers v. Meyer auf Czarnotul und am 19. die Frau des Gutsbesitzers v. Rozanski auf Padniewo als Gefangene eingebracht und an das Kreisgerichtsgefängniß abgeliefert. Beide sind des im §. 60 des Strafgesetzbuches vorgesehenen Verbrechens vorbereitender Handlungen zum Hochverrath beschuldigt. Von den im hiesigen Kreisgerichtsgefängniß inhaftirten Gutsbesitzern erwähne ich die Herren: v. Mittelstaedt, v. Meyer aus Czarnotul, v. Rozanski, v. Bielicki, v. Maliczewski aus Jargownica, v. Kuszynski aus aus Gembitz. Entlassen sind bis jetzt: v. Meyer aus Trzcionek, Anton v. Jasinski aus Gorynszewo, Emil v. Jasinski aus Dzieczonzno, v. Bentkowski aus Bialotul, v. Gozimirski aus Chabsko. Die Gefangenen wurden hier vom Hilfs-Untersuchungsrichter des Staatsgerichtshofes, Kreisrichter Oelsner, inquirirt. (Bromb. Ztg.)

Vermischtes.

* Dem feudalen „Vaterland" wird aus Schleswig, 12. April, geschrieben: „Vom alten Wrangel weiß man täglich etwas Neues zu erzählen. Am meisten Aerger macht ihm das Federvieh, die Zeitungs-Korrespondenten. Er hatte sie glücklich aus seinem Lager herausspedirt, und als der letzte ihm den Rücken gekehrt hatte, rieb er sich vergnügt die Hände. Bald darauf kam aber der „Times"-Korrespondent, bis dahin in Berlin stationirt, mit dringender Empfehlung zurück; Wrangel expedirte ihn indeß ohne Weiteres zum zweiten Male. Aber zum dritten Male kam der hartnäckige News-paper-man, und zwar dieses Mal mit einem Briefe Bismarck's, in dem stand, der König wolle, daß der Ueberbringer im preußischen Hauptquartier verweile. Wrangel schwieg und lud den Mister Tenacious am selben Tage zur Tafel. Er erschien, Wrangel eilte auf ihn zu, faßte ihn beim Rock und führte ihn in raschem Schritte zum Prinzen Friedrich Karl, der bekanntlich eine ganz besondere Vorliebe für alles, was Literat heißt, hat. „Königliche Hoheit", ruft Wrangel überlaut, „ich habe die Ehre, Ihnen den Korrespondenten der „Times" vorzustellen; es ist derselbe, der Jahre lang die infamen Artikel aus Berlin über preußische Politik schrieb; wir sollen ihn gut behandeln, läßt Bismarck mir sagen, dann wird er wohl besser über uns schreiben"... Der Gesandte des Weltblattes schwieg und — lebt seitdem in stillster Zurückgezogenheit in einem Häuschen bei Broacker; zu Wrangel's Tafel geht er niemals wieder."

* Koblenz, 19. April. Der „Frankf. Post-Ztg." wird geschrieben: In der Nacht vom 17. zum 18. d. wurde auf dem königlichen Schlosse Stolzenfels mittelst Einbruches durch ein Fenster aus der dortigen Waffenkammer der Säbel Napoleon's I., der dem Kaiser 1811 bei Gelegenheit der Geburt des Königs von Rom Seitens der Stadt Paris geschenkt und von den Preußen bei Jemappes im kaiserlichen Wagen erbeutet worden war, so wie ein Säbel Murat's, des Königs von Neapel, gestohlen. Griff und Scheide waren vom reinsten Golde und reich mit Edelsteinen besetzt. Beide Klingen hat man bereits gefunden, woraus hervorgeht, daß die Diebe es nur auf den großen Geldwerth dieser historisch merkwürdigen Gegenstände abgesehen hatten.

* Aus Manila ist die Nachricht eingegangen, daß am 3. Januar in Zamboango ein heftiges Erdbeben stattgefunden hat. Mehrere Forts und eine Kirche sind zusammengestürzt und außerdem viele Häuser zerstört, doch soll Niemand dabei umgekommen sein.

Gewinn-Liste

der IV. Klasse 129. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 70 Thlr. sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:

1 Hauptgewinn von 50,000 Thlr. fiel auf Nr. 11,842 nach Bromberg.

137 65 301 11 17 34 40 71 414 62 78 82 (500) 98 564 658 69 77 87 98 723 803 970. 1093 94 172 277 307 9 71 407 57 555 (100) 73 76 81 631 706 31 60 816 925 73. 2005 87 102 11 25 53 92 228 66 97 372 78 80 477 95 501 17 31 54 62 630 32 781 848 926 39 82. 3,014 (100) 108 24 228 53 329 (100) 97 446 52 (100) 55 88 99 544 (200) 612 22 43 99 (100) 799 839 923 26 78. 4,042 59 97 124 52 361 78 461 (100) 656 (1000) 86 (500) 717 (100) 45 55 74 802 35 96 916 40 50 73. 5,015 35 71 74 102 64 228 339 (500) 82 424 531 76 810 60 934 (500) 61 62 71 99. 6,005 49 69 224 306 7 13 17 438 519 (100) 33 47 617 39 700 3 6 32 96 817 39 68 930 52 (100) 70. 7,109 18 75 (500) 90 98 203 300 1 (200) 11 (500) 55 94 (100) 96 (200) 435 42 76 87 97 (1000) 540 80 94 627 74 75 711 36 38 46 (200) 942 (2000) 907 13 48 (100). 8,092 269 325 413 513 41 53 73 745 54 69 73 800 9 25 38 (500) 68 (500) 90 963. 9,034 225 45 51 346 403 20 97 606 64 788 810 21 59.

10,014 35 101 21 221 61 347 84 (200) 418 46 508 50 624 764 89 807 40 960 74. 11,173 (200) 248 61 71 325 30 (500) 64 90 400 22 43 (200) 70 642 81 721 842 (50,000) 51 74 904 13 47. 12,049 51 54 99 107 12 97 202 (200) 69 71 386 420 44 618 45 52 707 (100) 25 70 73 857 98 988. 13,052 152 81 271 306 (100) 11 96 420 97 502 35 38 645 69 74 (200) 753 79 85 911 85. 14,063 85 222 (100) 69 83 377 452 516 665 (1000) 715 34 (200) 39 53 86 880 87 905 54. 15,015 98 99 (100) 252 78 393 447 50 508 86 624 49 57 76 90 99 731 45 66 99 (100) 800 17 20 909 37. 16,031 33 83 92 161 91 363 428 89 653 57 77 706 17 29 63 66 92 969 (100) 79. 17,071 88 94 399 483 (100) 87 93 683 88 726 833 37 (200) 903 (100) 5 97. 18,057 159 78 85 307 471 578 613 67 729. 19,039 104 36 54 65 270 318 92 405 23 (100) 94 537 (1000) 730 804 15 77 (200) 80.

20,034 63 (200) 67 297 (1000) 305 20 423 24 35 593 658 701 895 973 83 (100). 21,044 86 156 58 99 213 45 388 407 52 72 79 591 632 (100) 69 702 3 23 (200) 809 60 75 929 30 46 64 77 96. 22,000 3 48 76 164 202 383 428 34 37 502 62 81 692 701 (500) 57 75 (100) 805 96 (200) 959 68 76 93. 23,011 142 (1000) 243 396 432 689 (100) 709 (200) 26 35 40 91 813 28 35 57 (200) 86 921 (200) 58. 24,069 170 235 333 60 403 (200) 61 524 56 (500) 82 600 1 757 87 821. 25,049 52 79 253 354 58 87 410 35 554 94 607 9 27 42 49 59 78 741 73 76 78 85 96 829 46 64 900 73 94. 26,061 121 38 98 224 (100) 332 75 (1000) 77 94 485 593 651 701 (1000) 834 46 (500) 54 77 87 973 77 (500) 96. 27,049 108 38 55 61 66 (500) 228 58 (100) 320 85 518 19 47 59 600 48 (100) 54 56 730 36 62 72 920 69 83. 28,014 50 (200) 53 54 67 199 255 58 69 361 75 435 38 47 548 67 85 608 (500) 39 53 710 52 826 63 (200) 956. 29,084 203 33 56 80 356 92 424 26 502 12 77 610 24 29 33 65 762 66 71 858 (200) 66 949 87 (500) 92.

30,058 73 76 208 63 68 99 336 429 (100) 526 41 80 (100) 660 81 86 91 98 714 61 (100) 98 860 904 9 48 61 82. 31,003 47 (100) 48 264 87 (100) 426 35 48 91 599 (200) 609 20 75 830 36 (100) 916 91. 32,033 91 154 (100) 62 70 (100) 346 403 52 514 25 49 55 90 607 71 (200) 89 742 (200) 59 810 34 930 32 55. 33,030 44 51 272 81 323 (200) 60 81 418 85 573 602 (100) 755 73 81 800 9 34 (500) 931 56. 34,050 112 31 99 280 301 11 94 437 (500) 49 51 96 529 43 628 72 748 (100) 65 78 93 811 17 32 58 (500) 72 (200) 95 (200). 35,015 30 57 109 19 50 69 81 (200) 279 91 310 424 (100) 82 537 54 91 (100) 659 97 765 80 (100) 805 82 974 86. 36,026 71 (2000) 140 64 94 232 93 (100) 412 (100) 77 94 560 94 96 (100) 611 47 94 786 914. 37,004 100 (100) 47 231 354 71 457 65 81 525 (500) 631 (100) 95 879 948 50. 38,079 219 30 301 5 92 (200) 431 49 68 82 91 514 80 (500) 631 99 700 844 94 924 44 (100) 94. 39,008 39 49 129 (500) 66 77 (500) 207 (200) 322 39 529 68 (100) 601 16 44 51 55 65 (100) 92 723 70 77 97 828 37 907 1000) 49 (100).

40,015 35 111 17 72 252 69 77 86 403 18 82 512 611 (500) 35 (200) 723 (200) 50 85 (1000) 95 906. 41,010 66 132 76 78 86 236 54 302 465 67 510 56 616 38 72 (100) 753 75 91 814 30 (500) 91 911 52. 42,105 52 (100) 203 27 77 325 56 97 401 517 85 655 727 804 20 76 (100) 79 936. 43,038 61 124 97 285 370 400 13 75 78 541 634 69 (100) 726 820 34 52 70 (100) 978. 44,023 54 136 41 208 65 96 303 (100) 78 (200) 412 33 611 33 63 66 67 71 84 89 711 74 802 9 (500) 99 945 50 71 77. 45,078 95 154 214 50 85 354 438 73 546 71 636 49 63 (100) 80 841 914 (100). 46,027 33 (100) 51 (200) 66 98 135 63 65 (100) 69 260 73 (500) 80 81 (500) 303 72 73 422 39 531 97 607 759 91 98 811 (100) 38 (100) 929. 47,015 29 80 131 47 73 241 75 405 31 60 (200) 553 85 89 635 40 (1000) 65 71 710 41. 48,020 23 32 41 76 133 234 84 303 44 85 468 84 (100) 557 74 76 (1000) 95 612 39 701 865 67 (100) 925 45 46 79 82. 49,013 127 96 255 (100) 313 558 644 (200) 81 711 22 36 49 8067 920 70 (100).

50,102 66 70 253 86 88 (100) 330 88 429 542 81 666 727 (1000) 44 810 915 56 64. 51,021 121 263 345 55 423 27 78 97 503 (500) 49 67 97 (200) 627 (500) 53 (1000) 82 90 711 838. 52,006 135 39 (100) 50 70 77 (100) 220 30 324 85 425 33 97 584 93 617 75 702 6 (100) 39 87 (200) 876 95 903 16 73. 53,021 36 54 105 232 (100) 312 56 (1000) 65 (100) 66 425 68 692 719 42 61 68 76 (100) 89 909 34 56. 54,043 168 83 204 50 406 54 77 (100) 617 (200) 70 722 49 77 864 967. 55,092 (1000) 209 98 335 86 472 (100) 590 94 97 611 (100) 13 710 13 (500) 867 95 (100) 913 15 25 31 (100) 47 82. 56,208 16 34 305 34 48 (200) 431 543 (500) 614 (100) 17 60 64 84 93 98 890. 57,033 101 12 20 27 95 264 334 49 476 581 697 723 49 69 883 951 52. 58,007 (200) 35 64 71 91 130 56 83 (100) 246 66 317 41 67 86 705 9 36 53 840 45 53 67 921 29 67. 59,110 50 (1000) 80 (1000) 283 (500) 347 53 461 89 543 611 12 25 84 757 88 821 57 85 89.

60,059 82 96 107 73 298 (100) 342 446 529 58 93 707 32 842 (100) 78 88 96 (100) 981 98 (100). 61,092 142 63 227 (1000) 39 411 (100) 20 61 90 514 55 87 608 49 64 735 38 (200) 835 47 99 921 93. 62,005 (100) 9 170 87 204 396 (500) 428 (500) 686 (1000) 709 35 75 96 830 32 (500) 39 51 936 (100) 99. 63,027 69 85 103 30 62 89 249 74 379 86 446 66 89 559 77 685 87 806 37 38 85 96 945 (100). 64,031 65 88 204 69 339 (1000) 42 (100) 46 (1000) 71 443 515 25 45 68 83 88 663 798 843 58 929. 65,113 49 97 200 (200) 47 82 85 (200) 334 42 73 415 25 42 48 78 547 82 645 718 99 942 (200) 62. 66,007 15 54 79 81 171 206 30 44 77 365 430 41 69 513 65 (100) 87 630 (1000) 62 76 735 80 (500) 880 937. 67,040 43 66 71 138 (200) 298 341 50 61 (5000) 412 16 55 (1000) 74 512 641 70 72 711 816 (100) 63 900 (100). 68,024 (1000) 25 (200) 28 (500) 40 86 205 81 348 521 66 651 897 905 43 92. 69,002 (100) 35 53 76 96 158 68 217 468 70 80 89 97 (200) 507 616 51 (1000) 72 789 855 56 932 (500).

70,069 85 (100) 118 56 58 247 99 504 9 13 708 40 55 (200) 826 76 905 74 92. 71,029 (100) 63 86 (2000) 106 26 (100) 241 330 88 419 (100) 86 87 93 504 627 79 96 717 (100) 76 844 (500) 73 925 88. 72,046 118 44 95 275 90 320 25 80 412 51 66 (5000) 79 94 523 61 (100) 695 (1000) 749 895 (100) 958 60 64. 73,038 (100) 114 21 69 80 212 18 327 38 (100) 66 85 480 98 522 83 703 (500) 58 93 813 58 (100) 904. 74,034 (2000) 88 110 (500) 49 (1000) 91 (200) 287 321 (100) 36 54 471 78 514 (1000) 18 96 632 706 9 44 87 93 95 810 907 57 76. 75,005 10 (100) 52 63 73 91 92 119 295 306 46 53 57 400 60 88 504 (100) 72 600 29 55 (100) 60 98 714 33 74 853 927 47 (200). 76,090 (100) 102 24 367 481 83 (200) 620 780 92 819 69 915 (100) 98 (100). 77,034 106 47 85 376 400 15 62 576 97 601 5 33 80 711 (1000) 56 63 916 26 (1000) 55 (500) 72 (500) 92. 78,220 40 49 317 32 415 568 99 666 95 703 68 99 923 24 82. 79,055 84 86 256 62 63 66 315 26 30 38 51 83 453 (100) 506 9 22 38 (1000) 79 (100) 84 622 25 37 59 96 716 71 843 50 905.

80,086 250 82 416 (200) 589 739 (100) 95 840 (100) 47 48 61 925 33 76 93. 81,023 100 44 (100) 215 75 424 64 504 39 (200) 698 876 908. 82,002 19 48 158 67 201 8 348 447 91 (200) 511 (100) 86 630 35 38 43 68 79 95 761 859 73 (100) 922 (200) 98. 83,107 19 41 67 230 32 (100) 34 37 53 310 89 406 50 74 527 66 80 601 730 44 802 25 62 (100) 66 82 918 22 42 (1000) 70 71 (200) 76. 84,095 158 339 421 592 623 (500) 755 62 (100) 95. 85,026 92 172 285 96 (100) 312 75 430 38 747 66 814 21 29 79 900 41. 86,141 (100) 61 93 220 (500) 78 82 85 88 332 62 519 650 796 885. 87,003 25 74 (500) 187 244 367 92 412 (1000) 25 42 46 98 547 77 633 (500) 62 (100) 725 (100) 56 69 (100) 91 822 (200) 79 92 920 21 58. 88,015 67 106 24 47 248 (100). 321 38 53 416 (1000) 37 62 92 537 58 (1000) 631 42 942 49 70. 89,002 23 95 (100) 119 59 72 91 260 69 71 83 96 365 484 521 49 (1000) 733 (500) 861 (100) 87 906 21 74 (1000) 83 86.

90,089 90 (100) 100 3 22 47 (100) 295 381 96 436 39 644 60 67 (100) 716 37 957. 91,033 35 115 (100) 201 34 391 92 487 581 643 (100) 772 83 822 91 940 49 52. 92,006 30 36 106 57 67 78 82 236 51 54 63 302 69 413 34 51 90 (100) 528 54 615 70 700 18 (100) 61 827 94 (100) 904 63. 93,024 33 43 59 99 104 30 32 91 (100) 249 68 300 469 530 63 71 88 649 753 (200) 70 808 9 37 39 81 84 965 74. 94,005 7 85 158 (100) 80 95 240 (100) 77 336 44 (100) 83 99 414 18 (200) 32 70 76 86 594 (100) 678 81 (200) 738 44 84 811 60 (100) 78 88 912 58.

Angekommene Fremde.

Vom 25. April.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Wackergapp aus Köln, Jakoby, Freund und Oberwarlt aus Berlin, Wohlauer aus Leipzig, Jeschinski aus Halberstadt und Lindau aus Magdeburg, Frau Rittergutsbesitzer v. Kryger aus Sulin, die Rittergutsbesitzer v. Schweinichen aus Hilarowo, Bertram nebst Frau aus Kleparz, Sperling aus Kkowo und v. Sydow aus Nakel, Sanitätsrath Dr. Mayer aus Czarnikau.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Graf Grabowski aus Radawnitz, v. Chilkowski aus Kuklinowo, v. Brodnicki und Wudermann aus Nieswiastowice, die Lieutenants Seck, Linkhard und Freiherr v. Vernezobre aus Fraustadt, Agent v. Oborski aus Nakel, Landwirth Barchow aus Stargard, Ingenieur Wernecke aus Mannheim, Rechtsanwalt Weiß nebst Frau aus Schroda, die Kaufleute Sibner aus Stettin und Itzig aus Nakel.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer Baron v. Winterfeld aus Mur. Goslin, Kr. Ger. Direktor Odenheimer und Landrath Gläser aus Schroda, die Gutsbesitzer Nouvelle aus Wierzeja, Graßmann aus Koninko, Kennemannn aus Klenka und Jacobi aus Trzecianka, Rechtsanwalt Ahlemann aus Samter, Chemiker Seeberger aus Frankfurt a. M., Appell. Ger. Referendar Kießling, Reg. Sekretär Borchardt und die Kaufleute Lewy, Hallmier sen. und jun. aus Breslau, Pallaski aus Stettin, Biberstein aus Magdeburg, Steudel aus Kempten und Bausch aus Berlin.

HOTEL DU NORD. Rittergutsbesitzer v. Poninski aus Komorniki.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Zobel aus Breslau, Galischer aus Brieg und Lawrentz aus Langenbielau, die Rittergutsbesitzer Baron v. Knorr aus Grzybowo, v. Korytowski aus Rogowo, Delhaes aus Swiączyn, Cohn aus Pleschen und Waligorski aus Rostworowo, Frau Apotheker Kretschmar aus Schroda, Oberamtmann Opitz aus Lowencin und Domainenpächter Steindorf aus Grzymislaw.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Lewin aus Lobsenz, Mauermeister Neumann, Spediteur Sokolowski und Bäckermeister Sokolowski aus Wreschen.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Wachtmeister Heßner und Großmann aus Lissa, die Tuchfabrikanten Gebrüder Hoffmann aus Lüben, Frau Kaufmann Jablonska, Büreau-Assistent Biebahn, Fräulein Pinners, die Kaufleute Pinn sen. und jun. und Boas aus Grätz und Fürst aus Schmiegel.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Der Königl. Bau-Inspektor Spielhagen ist mit den Vorarbeiten für das Projekt der Durchführung der Eisenbahn durch die Stadt Posen von St. Martin über die Warthe beauftragt. Die Herren Grundbesitzer werden ersucht den mit Legitimation versehenen Bauführern und Feldmessern den Zutritt zu ihren Grundstücken zu gestatten und Raum für die Arbeiten zu gewähren.

Posen, den 22. April 1864.

Königl. Polizeipräsident **v. Baerensprung.**

Bekanntmachung.

Freitag den 29. April c. Vormittags 8 Uhr werden im hiesigen Artillerie-Zeughause Wronkerstraße Nr. 12. a. verschiedene unbrauchbare Artillerie-Effekten, als: Geschirr- und Stallsachen, Tau- und Strickwerk, altes Schmiedeeisen in kleinen und großen Beschlägen, so wie circa 100 Centner Schmiedeeisen in unbrauchbaren zerstörten Gewehrläufen 2c. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Artillerie-Depot.

Handelsregister.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft ist unter Nr. 40 heute eingetragen, daß der Kaufmann ***Friedrich Gustav Fraas*** zu **Posen**, Inhaber der im Firmenregister unter Nr. 19 eingetragenen Firma „***F. G. Fraas***" für seine Ehe mit ***Lidia Wilck*** durch Vertrag vom 24. Februar 1864 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 19. April 1864.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Polizeiliches.

Den 23. d. aus Wasserstraße Nr. 27. entwendet: Ein großer messingener Mörser nebst Stößel.

Den 23.—24. d. aus der kleinen Ritterstr. Nr. 3.: 17 Flaschen Ungar-, Rhein- u. Rothwein.

Den 24.—25. d. auf der Landstraße nach Stenszewo vom Wagen: Zwei hölzerne, nicht gezeichnete Eimer voll Butter und eine ungezeichnete Kiste, worin ein Stativ von einem Nivelir-Instrument.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 25. April 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 23.			Not. v. 23.
Roggen, höher.			Loko	12¼	11⅞
Loko	35½	34⅞	April-Mai	12⅙	11⅞
April-Mai	35¼	34⅝	Septbr.-Oktbr.	12⅔	12½
Septbr.-Oktbr.	39	38¼	Fondsbörse: still.		
Spiritus, höher.			Staatsschuldscheine	90	90
Loko	14 11/12	14 17/24	Neue Posener 4%		
April-Mai	14⅚	14⅔	Pfandbriefe	95½	95½
Septbr.-Oktbr.	16	15⅚	Polnische Banknoten	85½	85½
Rüböl, animirt.					

Kanalliste: 2300 Wispel Roggen, 10,000 Quart Spiritus.

Stettin, den 25. April 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 23.			Not. v. 23
Weizen, fest.			**Rüböl**, unverändert.		
Loko	53	53	April-Mai	11 7/12	11½
Frühjahr	53½	53	Septbr.-Oktbr.	12	12
Mai-Juni	53½	53½	**Spiritus**, unverändert.		
Roggen, fester.			Loko	14⅙	14¼
Loko	33¼	33	Frühjahr	14¼	14⅓
Frühjahr	34	33¾	Mai-Juni	14⅙	14¼
Mai-Juni Posener	34	33¾			

Posener Marktbericht vom 25. April 1864.

	von			bis		
	Thl.	Sgr	Pf.	Thl.	Sgr	Pf.
Feiner Weizen, Scheffel zu 16 Metzen	2	—	—	2	2	6
Mittel-Weizen	1	25	—	1	26	3
Ordinärer Weizen	1	20	—	1	22	6
Roggen, schwere Sorte	1	7	6	1	10	—
Roggen, leichte Sorte	1	6	—	1	6	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Scheffel zu 16 Metzen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berliner Quart)	—	—	—	—	—	—
Rother Klee, per Centner 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfund Zollgewicht	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfund Zollgewicht	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 25. April 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 95⅜ Gd., do. Rentenbriefe 95¼ Gd., do. Provinzial-Bankaktien 95½ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen 101 Br., polnische Banknoten 85½ Gd.

Wetter: klar und warm.

Roggen flau, gekündigt 125 Wispel, p. April 30⅔ Br., ½ Gd., April-Mai 30⅔ Br., ½ Gd., Mai-Juni 30¾—½ bz. u. Gd., Juni-Juli 31¼ Br., ⅙ Gd., Juli-August 32⅙ Br., 1/12 Gd., Aug.-Septbr. 33⅛ Br., 33 Gd.

Spiritus (mit Faß) niedriger, p. April 13⅔ bz., Mai 13 17/24—⅔ bz. u. Br., ⅝ Gd., Juni 14 Br., 13 11/12 Gd., Juli 14 5/12 Br., ⅓ Gd., August 14¾ Br., ⅔ Gd., Septbr. 15 Gd. u. Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 23. April. Wind: SW. Barometer: 28⁵. Thermometer: früh 4° +. Witterung: sehr schön und warm.

Alles, was an der kürzlich durchgemachten schnellen Steigerung der Preise für Roggen auf schwacher Basis stand, ist mit einem Male wieder über den Haufen geworfen. Eine weitere erhebliche Entwerthung war heute erforderlich, um eine dem zahlreichen Angebot entsprechende Kauflust heranzulocken. Der Rückgang hat sich nun allerdings etwas rapide Bahn gebrochen, er erscheint vielleicht auch als etwas überstürzt, indessen der kolossale Umfang unserer Zufuhren steht ihm als reelle Macht zur Seite und es muß dahin gestellt bleiben, ob wir schon wieder auf einem haltbaren Niveau angelangt sind. Mit Waare ging es heute nicht lebhaft. Anerbietungen sind reichlich, man kann feine Waare mit geringem Aufgeld gegen Termin erlangen. Gekündigt 14,000 Ctr.

Rüböl ist neuerdings merklich billiger verkauft worden, zog schließlich aber mehr Beachtung auf sich und gewann festere Haltung. Gek. 500 Ctr.

Spiritus war flau und niedriger. Die Waare fängt an drückenden Einfluß auszuüben. Gekündigt 150,000 Qrt.

Weizen: wenig angeboten.

Hafer: loko Aenderung, Termine flau. Gekündigt 1900 Ctr.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 47 a 59 Rt. nach Qualität.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 1 Lad. 83/84pfd. 35½ Rt. bz., 1 Lad. 84pfd. 35¼ Rt. bz., schwimmend 2 Lad. 81/82pfd. mit ⅕ Rt. Aufgeld gegen Mai-Juni getauscht, 1 Lad. fein. 83/84pfd. mit ½ Rt. do. do., Frühjahr 35 a 34½ a 34¾ a 34½ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni do., Juni-Juli 36⅛ a 35¾ a 36 a 35¾ bz. u. Gd., 36 Br., Juli-August 37 a 36¾ bz. u. Gd., 37 Br., August-Septbr. 38 a 37½ a 37¾ bz., Septbr.-Oktbr. 38¼ a 38 a 38½ a 38⅜ bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 27 a 33 Rt., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 22 a 24 Rt., pomm. 23 Rt. bz., Frühjahr 22⅝ a 22½ Rt. bz., Mai-Juni 22½ bz., Juni-Juli 23 bz., Juli-August 23¾ bz., August-Septbr. 24¼ Rt. nominell, Septbr.-Oktbr. 24 Gd.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 35 a 46 Rt.

Winterraps 92 a 94 Rt., Winterrübsen 90 a 92 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 12 Rt. Br., April 11⅞ a 11 19/24 a 11⅚ bz., Br. u. Gd., April-Mai do., Mai-Juni do., Juni-Juli 12 1/12 a 12 a 12 1/24 bz. u. Br., 12 Gd., Juli-August 12¼ bz., Aug.-Septbr. 12 5/12 bz., Septbr.-Oktbr. 12 7/12 a 12½ a 12 7/12 bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 12⅔ a 12 7/12 a 12⅝ bz.

Leinöl loko 14¼ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 14¾ a 14 17/24 Rt. bz., April 14⅔ a 14 7/12 a 14¾ a 14 7/12 bz. u. Gd., 14⅔ Br., April-Mai do., Mai-Juni 14¾ a 14⅔ a 14⅚ a 14¾ bz., Br. u. Gd., Juni-Juli 15 1/12 a 15 a 15⅙ a 15 1/12 bz. u. Gd., 15⅛ Br., Juli-August 15 5/12 a 15⅜ a 15½ a 15 5/12 bz., Br. u. Gd., Aug.-Septbr. 15 7/12 a 15⅔ bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 16 a 15 a 15⅚ bz.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 3⅔ a 3½, 0. u. 1. 3 11/24 a 3⅛ Rt., Roggenmehl 0. 2¾ a 2½, 0. und 1. 2 5/12 a 2⅙ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 23. April. Wetter: Gestern und Nachts anhaltender Regen, heute schön. + 13° R. Wind: SO.

Weizen anfangs weichend, schließt fester, loko p. 85pfd. gelber 46—53 Rt. bz., 83/85pfd. gelber p. Frühjahr 53½, 53 bz., Mai-Juni 54, 53½, 53, 53¼, ½ bz. u. Gd., Juni-Juli 54¾, 54, 54½ bz. u. Br., Juli-Aug. 56, 55, 55¼, ½ bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 57½, 56¾, 57 bz. u. Br.

Roggen weichend, p. 2000pfd. loko 33—33¾ Rt. bz., Frühjahr 34⅜, 33¾, 34, 33¾ bz., Mai-Juni 34⅜, 34, 33¾, 34, 33¾ bz., Juni-Juli 35, 34¾ bz. u. Br., Juli-Aug. 35¾, 36, 35⅝ bz., Septbr.-Oktbr. 37, 36½, ¾ bz. u. Gd.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer 47/50pfd. Frühjahr und Mai-Juni 23½ Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
49—54	32—34	28—30	22—24	33—36.

Rüböl matt, loko 11⅔ Rt. Br., April-Mai 11½ bz., Gd. u. Br., Septbr.-Oktbr. 12 bz. u. Gd., 12 1/12 Br.

Spiritus matt, loko ohne Faß 14¼ Rt. bz., mit Faß 14¼ bz., Frühjahr 14⅜, ⅓ bz., Mai-Juni 14⅓, ¼ bz. u. Gd., Juni-Juli 14 7/12 bz., Juli-Aug. 14⅚ Br. u. Gd., Aug.-Septbr. 15⅛ bz., Septbr.-Oktbr. 15½ bz.

Leinsamen, Rigaer 13 Rt. bz.

Hering, schott. crown und full Brand 13 Rt. tr. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 23. April. [Tagesbericht.] Wetter: schön. Wind: Süd. Thermometer: früh 6° Wärme. Barometer: 28". — Bei wärmerer Luft zeigte sich am heutigen Markte die Kauflust ruhiger, Preise waren schwach behauptet.

Weizen ruhiger, p. 84pfd. weiß. schles. 54—68 Sgr., gelb. 52—66 Sgr., feinste Sorten über Notiz bez.

Roggen matter, p. 84pfd. 41—43 Sgr., feinster 44 Sgr.

Gerste fest, p. 70pfd. 30—34 Sgr., feine weiße 37—38 Sgr.

Hafer fest, p. 50pfd. 27—29 Sgr.

Erbsen schwach beachtet, 46—49 Sgr., Futter- 40—44 Sgr. p. 90pfd.

Wicken beschränkt angeboten, 46—52 Sgr.

Lupinen wenig beachtet, blaue 40—44 Sgr., gelbe 45—52 Sgr.

Schlaglein sehr fest, 6—6½—6⅝ Rt., feinster 7⅛ Rt. p. 150 Pfd. Brutto.

Saatlein 7½—8½ Rt.

Oelsaaten höher bez., Winterraps 196—206—218 Sgr., Winterrübsen 185—195—205 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto, feinste Sorten über Notiz bezahlt.

Kleesaat bei beschränktem Umsatz in beiden Farben fest, rothe ordin. 10—11, mittle 11⅓—12⅓, feine 12½—13½, hochfeine 13⅔—14¼ Rt.; weiße ordin. 9—11, mittel 11¾—13¾, feine 14¾—16, hochfeine 16½—17½ Rt.

Thymothee beachtet, 6½—7½—7⅛ Rt. p. Ctr.

Rapskuchen 44—47 Sgr. p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 14 1/12 Rt. Gd.

Breslau, 23. April. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe sehr fest, ordin. 9½—11, mittle 11½—12⅔, feine 13—13⅓, hochfeine 13⅔—14 Rt. Kleesaat, weiße unverändert, ordin. 10—12, mittle 13—15, feine 15⅛—16, hochfeine 16½—17 Rt.

Roggen (p. 2000pfd.) erheblich gewichen, gekündigt 1000 Ctr., p. April, April-Mai u. Mai-Juni 33¼—½ bz., Juni-Juli 34¾—¼ bz., Juli-Aug. 35¼ bz., Aug.-Septbr. 36—35¾—36 bz.

Weizen p. April 50 Br.

Gerste p. April 33½ Br.

Hafer, gekündigt 3055 Ctr., p. April u. April-Mai 37¼ bz.

Raps p. April 98 Br.

Rüböl weichend, gekündigt 50 Ctr., loko 11½ Br., p. April u. April-Mai 11 5/12 Br., Mai-Juni 11½ Br., Juni-Juli 11⅔—½ bz., Juli-August 11¾ Br., Septbr.-Oktbr. 12¼—1/12 bz. u. Br.

Spiritus weichend, loko 14 1/12 Gd., 14¼ Br., p. April u. April-Mai 14⅛ bz., Mai-Juni 14¼ bz., Juni-Juli 14 7/12 Br., Juli-August 15 Br., August-Septbr. 15¼ bz. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 23. April. Weizen 52—54 Thlr., Roggen 36—38 Thlr., Gerste 31—34 Thlr., Hafer 24—25 Thlr.

Kartoffelspiritus. (Herm. Gerson.) Lokowaare flau, Termine weichend und geschäftslos. Loko 15 1/12 Thlr., pr. April und Mai 15¼ Thlr. ohne Faß; April, April—Mai 15 Thlr., Mai—Juni 15 1/12 Thlr., Juni—Juli 15½ Thlr., Juli—August 15⅞ a ⅞ Thlr., August—Septbr. 16⅛ Thlr., Septbr.—Oktbr. 16½ Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde a 1⅓ Thlr. pr. 100 Qrt. Rübenspiritus loko flau und ohne Kauflust, loko 14½ Thlr., pr. Mai-Juli 14¾ Thlr. offerirt. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 23. April. Wind: SO. Witterung: milde, bewölkt. Morgens 3° Wärme. Mittags 11° Wärme.

Weizen 123/133pfd. holl. 48—55 Thlr.

Roggen 120/128pfd. holl. 31—33½ Thlr.

Gerste, große 26—28 Thlr., kleine 24—26 Thlr.

Hafer 18—20 Thlr.

Erbsen 26—30 Thlr.

Raps und Rübsen nominell.

Spiritus 13⅛ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 23. April. Getreidemarkt. Weizen ruhig, zu niedrigeren Preisen zu haben. Roggen fest, pr. Mai ab Memel 54 gefordert. Oel flau, Mai 25⅞, Oktober 27—26⅞.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
23. April	Nchm. 2	28" 2''' 99	+12°4	N 1	heiter. Cu-st.
23. "	Abnds. 10	28" 3''' 19	+ 7°4	N 0	trübe. Ni. ¹)
24. "	Morg. 6	28" 2''' 78	+ 6°5	ONO 1	trübe. St.
24. "	Nchm. 2	28" 2''' 63	+11°0	O 1	trübe. Cu-st.
24. "	Abnds. 10	28" 2''' 69	+ 6°4	SO 1-2	ganz heiter.
25. "	Morg. 6	28" 2''' 61	+ 5°6	OSO 0-1	ganz heit., dunstig.

¹) Regenmenge: 2,0 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 24. April 1864 Vormittags 8 Uhr 5 Fuß 1 Zoll.
" " 25. " " " " 5 " 3 "

Strombericht. (Obornіker Brücke.)

Am 23. April. Kahn Nr. XIII. 874 und Kahn XI. 184, Schiffer Christian Zeidler, von Stettin nach Posen mit Kohlen, Kahn Nr. XIII. 1982, Schiffer Karl Wernika, von Berlin nach Posen mit Salz, Kahn Nr. I. 8806, Schiffer Ernst May, Kahn Nr. I. 8934, Schiffer Friedrich Lehnhart, und Kahn Nr. XIII. 2036, Schiffer Ernst, alle drei von Stettin nach Posen mit Gütern.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 23. April 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¼ bz	
Staats-Anl. 1859	5	105¾ bz	
do. 50, 52 konv.	4	95 bz	
do. 54, 55, 58, 59	4½	100 bz	[1864]
do. 1856	4½	100 bz	[100 bz]
do. 1853	4	95½ G	[1862]
Präm.St.Anl. 1855	3½	124 bz	[95¼ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	90 bz	
Kur- u. Neum. Schldv	4½	89½ G	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	100 G	
Berl. Stadt-Obl.	4½	101½ bz	
do. do	3½	89 G	
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¾ B	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	89¾ bz	
do.	4	99⅝ bz	
Ostpreußische	3½	85¼ G	
do.	4	94½ G	
Pommersche	3½	89 G	
do. neue	4	99 G	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	95½ bz	
Schlesische	3½	93 G	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	84¼ bz	
do.	4	94½ G	
do. neue	4	92 G	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	97¾ B	
Pommersche	4	97¼ bz	
Posensche	4	95½ bz	
Preußische	4	96⅝ G	
Rhein.-Westf.	4	97½ B	
Sächsische	4	98 bz	
Schlesische	4	98⅜ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	63½ B
do. National-Anl.	5	70¼ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	82 B
do. 100fl. Kred. Loose	—	74 B
do. 5prz. Loose (1860)	5	83-83⅛ bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	55¼ bz
Italienische Anleihe	5	67⅝ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	80¼ bz u G
6. do.	5	91 B
Englische Anl.	5	88¾ B
N. Russ. Egl. Anl	3	54⅛ B
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	86 bz u B
Poln. Schatz-O.	4	75¾ B
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	90 B
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	79 bz
Part. O. 500 Fl.	4	87½ bz u G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56½ bz
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	30¼ etw bz
Dessauer Präm. Anl.	3½	105 etw bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	50⅝ bu B (p. St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120 B
Berl. Handels-Ges.	4	110½ bz
Braunschwg. Bank-	4	71¾ G
Bremer do.	4	106¼ G
Coburger Kredit-do.	4	91 B
Danzig. Priv. Bk.	4	102½ B
Darmstädter Kred.	4	88½ bz
do. Zettel-Bank	4	99 B
Dessauer Kredit-B.	4	5½ bz
Dessauer Landesbk.	4	29½ bz u B
Disk. Komm. Anth.	4	100½ bz u G
Genfer Kreditbank	4	48 Mehr bz
Geraer Bank	4	99½ B
Gothaer Privat do.	4	93 bz
Hannoversche do.	4	100 B
Königsb. Privatbk.	4	102½ G
Leipziger Kreditbk.	4	75⅝ bz u G
Luxemburger Bank	4	103¼ etw bz u G
Magdeb. Privatbk.	4	94 G
Meininger Kreditbk.	4	97⅛ etw bz u G
Moldau. Land. Bk.	4	36¾ bz u G
Norddeutsche do.	4	105⅛ G
Oestr. Kredit- do.	4	83½-⅞-¾ bz
Pomm. Ritter- do.	4	94½ B
Posener Prov. Bank	4	96 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	130½ bz
do. Hypoth.-Vers.	4	106¾ G
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 B
Schles. Bankverein	4	103⅞ B
Thüring. Bank	4	70⅞ B
Vereinsbnk. Hamb.	4	104½ B
Weimar. Bank	4	91 etw bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	90 G
do. II. Em.	4	89¾ G
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	69 bz
do. II. Em.	5	69¼ bz
Bergisch-Märkische	4½	100 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	99½ G
do. III. S. 3½ (R.S.)	3½	80¾ B
do. Lit. B.	3½	80½ bz
do. IV. Ser.	4½	— — V. 97 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	91 B
do. II. Ser.	4½	97½ bz
Berlin-Anhalt	4	97½ B
do.	4½	100½ bz
Berlin-Hamburg	4	99¾ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97 B
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	94¾ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	92⅜ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	92⅜ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	99½ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 G
do. II. Em.	5	104 bz
do.	4	94¾ B
do. III. Em.	4	91 bz
do.	4½	99⅝ bz
do. IV. Em.	4	90¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	90 bz
do. III. Em.	4½	96 G
Magdeb. Halberst.	4½	101¼ G
Magdeb. Wittenb.	4½	99⅞ B
Mosco-Rjäsan S.g.	5	85 bz
Niederschles. Märk.	4	95½ bz
do. conv.	4	95½ bz
do. conv. III. Ser.	4	93½ bz
do. IV. Ser.	4½	100 G
Niederschl. Zweigb.	5	101¼ bz
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	84¾ B
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	95 G
do. Litt. E.	3½	82½ B
do. Litt. F.	4½	100 bz
Oestr. Französ. St.	3	255 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	252 B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	84¾ G
do. Prior. Obl.	4½	97 B
do. 1862	4½	96½ B
do. v. Staat garant.	4½	99¼ bz
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	99¾ bz
do. II. Em.	4½	99¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	97½ B
do. II. Ser.	4	89¾ B
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4	97⅜ G
do II. Ser.	4½	100½ G
do. III. Ser.	4	97⅜ G
do. IV. Ser.	4½	100¾ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	95⅝ G
Aachen-Mastricht	4	33⅜ bz
Amsterd. Rotterd.	4	107½ G
Berg. Märk. Lt. A.	4	113 bz
Berlin-Anhalt	4	168¼ bz
Berlin-Hamburg	4	139 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	192 bz
Berlin-Stettin	4	140 B
Böhm. Westbahn	5	69¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	129⅛ bz
Brieg-Neiße	4	85 bz
Cöln-Minden	3½	180½ G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	58¾ B
do. Stamm-Pr.	4½	90¼ B
do. do.	5	94½ B
Ludwigshaf. Berb.	4	143½ etw G
Magdeb. Halberst.	4	293 G
Magdeb. Leipzig	4	249½ B
Magdeb. Wittenb.	3	70¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	124½ G
Mecklenburger	4	70½ bz u B
Münster-Hammer	4	— —
Niederschles. Märk.	4	95¾ bz
Niederschl. Zweigb.	4	68 B
Nordb., Frd. Wilh.	4	61½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	155 bz B. (140¾
Oest. Franz. Staat.	5	110½-10¼ bz (B
Oest. sdl. StB (Lom)	5	146¼ bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	68 bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische	4	99¾ bz
do. Stamm-Pr.	4	107 bz
Rhein-Nahebahn	4	26⅝ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	101¾ G
Russ. Eisenbahnen	5	78¾ bz
Stargard-Posen	3½	100 B
Thüringer	4	124½ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 B
Gold-Kronen	—	9. 7 G
Louisd'or	—	110¼ bz
Sovereigns	—	6. 21¾ G
Napoleonsd'or	—	5. 10½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461 bz u G
Dollars	—	1 11⅞ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 27 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99 5/12 bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	87½ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	85¾ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	145 etw bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	100¾ etw bz u B
Hörder Hüttenv. A.	5	103 G
Minerva, Brgw. A.	5	24½ etw bz u G
Neustädt. Hüttenv.	4	— — [fr. Zins.
Concordia	4	360 G p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 23. April.

Amstrd. 250 fl. 10T	5	143⅜ bz
do. 2 M.	5	142¼ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	151¾ bz
do. do. 2 M.	4	150⅞ bz
London 1 Lstr. 3M.	6	6. 19⅞ bz
Paris 300 Fr. 2M.	5½	79¾ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	87⅛ bz
do. do. 2 M.	5	86⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	3½	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	3½	56. 20 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	5	99⅝ G
do. do. 2 M.	5	99⅛ G
Petersb. 100R. 3W	5	94⅛ bz
do. do. 3 M.	5	93⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4	110 G
Warschau 90R. 8T.	5	85 bz

Das heutige Börsengeschäft war in allen Zweigen so bedeutend, daß eine eingehende Berichterstattung kaum ausführbar ist.

Breslau, 23. April. Die Börse eröffnete in flauer Stimmung, besserte sich jedoch beim Eintreffen höherer Wiener Kurse und schloß in fester Haltung.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 83¾-½-¾ bz. u. G. Oestr. Loose 1860 83-82⅞-83 bz. u. G. dito 1864 55½-⅜ bz. u. G. Schles. Bankverein 103¾ B. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 129½ bz. u. B. dito Prior.-Oblig. 95½ B. dito Prior. Oblig. Lit. D. 100½ B. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 100½ B. Köln-Mind. Prior. 91 B. Neiße-Brieger 85 B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 155 bz. u. B. dito Lit. B. 141½ B. dito Prior.-Oblig. 95⅝ B. dito Prior.-Oblig. 100 5/12 B., 99 11/12 G. dito Prior.-Obligationen Lit. E. 82½ B. Oppeln-Tarnowitzer 67½ bz. Kosel-Oderberger 59 bz. u. B. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Sonnabend 23. April. (Schluß-Kurse der officiellen Börse) Kreditaktien beliebt.

5% Metalliques 73, 15. 4½% Metalliques 64, 75. 1854er Loose 92, 00. Bankaktien 777, 00. Nordbahn 182, 70. National-Anlehen 80, 90. Kredit-Aktien 193, 80. St.-Eisenb. Aktien-Cert. 189, 75. London 114, 50. Hamburg 86, 25. Paris 45, 40. Böhmische Westbahn 158, 00. Kreditloose 127, 50. 1860r Loose 95, 90. Lombard. Eisenbahn 253, 00.

Frankfurt a. M., Sonnabend 23. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Anfangs flau, Schluß besser.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Berbach 144½. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88⅜. Londoner Wechsel 118⅜. Pariser Wechsel 93¾. Wiener Wechsel 101¼. Darmstädter Bankakt. 220. Darmstädter Zettelbank 247. Meininger Kreditaktien 97¾. Luxemburger Kreditbank —. 3% Spanier 49⅜. 1% Spanier 45⅛. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild —. Kurhessische Loose 56⅛. Badische Loose 53. 5% Metalliques 62¼. 4½% Metalliques 54½. 1854r Loose 78½. Oestr. National-Anlehen 68⅜. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 195. Oestr. Bankantheile 785. Oestr. Kreditaktien 197. Oestr. Elisabethbahn 114. Rhein-Nahebahn 28. Hess. Ludwigsb. 128½. Neueste östr. Anl. 83¼. 1864er Loose 97. Böhmische Westbahn 69¾. Finnländische Anleihe 89¼.

Hamburg, Sonnabend 23. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war ruhig. Anfangs flau. — Windig, trübe.

Schlußkurse. National-Anleihe 69½. Oestr. Kreditaktien 83¾. Oestr. 1860er Loose 82. 3% Spanier 46. 2½% Spanier 44. Mexikaner 43¼. Vereinsbank 104½. Norddeutsche Bank 106⅜. Rheinische Bahn 98¾. Nordbahn 60¾. Finnländ. Anleihe —. Diskonto 4%.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.